

Soziale Menschenrechte in Kanada

Menschenrechtsverletzungen in der Landwirtschaft und bei den VerbraucherInnen

Vorgelegt durch: Organic Agriculture Protection Fund (OAPF)
& Percy Schmeiser, kanadischer Farmer

& Percy Schmeiser, Canadian farmer

Kontakt: OAPF Chair: Arnold Taylor,
President of Saskatchewan Organic Directorate
Box 130, Canwood, SK SOJ OKO, Canada
Phone: 001 / 306 – 468 2218 Fax: 001 / 306 – 648 - 2346

Percy Schmeiser,
Bruno, Saskatchewan, Box 400 SOK OSO, Canada
Tel.: 001 / 306 369 2520, Fax: 001 / 306 369 2304

Die in diesem Bereich vorgelegte Information konzentriert sich auf die Folgen einer sehr bedenklichen globalen Entwicklung, die ohne Rücksicht auf wissenschaftliche Erkenntnisse und erste Praxiserfahrungen in vielen Ländern die wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Menschenrechte von LandwirtInnen und KonsumentInnen massivst verletzt: Die Einführung der Gentechnik in Lebensmittelproduktion und Landwirtschaft.

Kanada ist von dieser Entwicklung schon sehr betroffen. Es ist weltweit der drittgrößte Hersteller von gentechnisch veränderten Agrarprodukten. Durch den großflächigen Anbau von Genraps in Kanada und die fortschreitende Kontamination wachsen bereits auf über 50 % seiner landwirtschaftlichen Nutzflächen genmanipulierte Pflanzen. Die Verbreitung von Genraps ist seit 1999 außer Kontrolle.

80 % der Verbraucher sind lt. Umfragen gegen die Verwendung von Gentechnik in Nahrung und Landwirtschaft. In der Schweiz wurde sogar eine Volksbefragung über die Einführung der Gentechnik durchgeführt – das Volk hat die Einführung der Gentechnik ganz klar abgelehnt. Das zeigt, dass Landwirte und Verbraucher sich nicht einlassen wollen auf eine Risikotechnologie mit jetzt schon erwiesenen Folgeschäden. So kommt es zum Machtkampf – zum Machtkampf ein paar weniger Konzerne gegen die Landwirte und Konsumenten, gegen das Volk. Es geht um die weltweite Kontrolle über die landwirtschaftliche Produktion und unsere Ernährung, um die Weltherrschaft.

In Kanada haben sich die Gentechnikkonzerne schon fast flächendeckend durchgesetzt. Verbraucher fühlen sich machtlos und von ihrer Regierung im Stich gelassen. Doch immer mehr Landwirte klagen gegen die Konzerne. Denn die Macht und der Lobbyismus der großen

Agrarkonzerne führt zu einem Verlust an Lebensqualität und Lebensstandard für Farmer und Konsumenten: Farmer werden abhängig von den Konzernen, ihr wirtschaftliches Überleben ist in großer Gefahr – mit der Einführung von Genpflanzen in Kanada verloren sie ihre Wahlfreiheit und jegliche Selbstbestimmung. Ihr Land wird kontaminiert – ob sie wollen oder nicht – mit allen negativen Konsequenzen – zerstörte Ernten, zerstörte Existenz , In einigen Ländern führte das bereits zum Selbstmord von vielen tausend Farmern, weil sie keinen anderen Ausweg aus ihren Schulden sehen – ein Resultat dieser Entwicklung.

VerbraucherInnen sind gezwungen mit immer weniger Wahlmöglichkeiten Lebensmittel zu kaufen, vor deren gesundheitlichen Risiken jetzt schon gewarnt wird – erste immense Schäden sind bereits nachweisbar. Auch in Kanada gibt es bereits ein dramatisches Ansteigen von Krankheiten und Allergien seit der Einführung der Gentechnik. (www.oekosmos.de, 19.6.2004).

Die Rechte des Volkes auf Selbstbestimmung, das Recht auf Nahrung, das Recht auf Gesundheit und eine unabhängige Erforschung der Risiken dieser neuen Technologie werden in Kanada bereits schon jetzt massiv verletzt. Deshalb fordern wir die kanadische Regierung auf:

- Die Einführung der Gentechnik in Lebensmittelproduktion und Landwirtschaft in Kanada gesetzlich zu verbieten
- Die Kennzeichnungspflicht für alle genmanipulierten Veränderungen in Lebensmitteln und auch für Tierfutter und tierische Produkte einzuführen
- Die Einführung einer Haftung der Konzerne und damit der Hersteller für alle Folgen auf Boden und Gesundheit, für die unwiderrufliche Kontamination des Landes und die unwiderrufliche Zerstörung aller damit verbundenen Existenzen (Biobauern und -Bäuerinnen, LandwirtInnen, usw. ...)
- Schadensersatz für die wirtschaftlichen Verluste der bisher gentechnikfrei produzierenden Landwirte. Schätzung der bisherigen Verluste auf über \$ 14 Millionen allein in Saskatchewan, einem Bundesland von Kanada.

Wir bitten das Komitee für wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte seine Besorgnis über die Einführung der Gentechnik in Kanada auszudrücken und Empfehlungen an die Regierung auszusprechen, wie sie mit dieser Situation umgehen soll.

14. März 2006

Arnold Taylor
Vorsitzender des OAPF Komitees
Präsident des Saskatchewan Organic Directorate

Percy Schmeiser
Kanadischer Farmer

Inhaltverzeichnis

1. Einleitung
2. Verletzungen des Rechts der Völker auf Selbstbestimmung (Art. 1)
3. Verletzungen des Rechts auf Arbeit (Art. 6)
4. Verletzungen des Rechts auf angemessenen Lebensstandard, auf Schutz vor Hunger –
Recht auf Nahrung (Art. 11)
5. Verletzungen des Rechts auf körperliche und geistige Gesundheit (Art. 12)
6. Verletzungen des Rechts auf Freiheit von Wissenschaft und Forschung (Art. 15)
7. Maßnahmen zur Gewährleistung der Rechte von LandwirtInnen und
VerbraucherInnen

1.) Einleitung

Kanada ist mit einer Fläche von rund zehn Mio qkm das zweitgrößte Land der Erde und hat ca. 32 Millionen Einwohner. Landwirtschaft und Nahrungsmittelsektor bilden den drittgrößten Beschäftigungssektor Kanadas. Der Agrarmarkt erwirtschaftet rund 10 % zur Finanzierung des kanadischen Haushalts. Jede der 280.000 Farmen ernährt 120 Menschen. Über 50 % der landwirtschaftlichen Produkte werden exportiert, vor allem Getreide und Ölsaaten. Rund 20 % des internationalen Weizenhandels entfallen auf Kanada. Damit ist Kanada der 5. größte Produzent von Getreide in der Welt – alleine 82 % seiner Weizenernte wird exportiert!

Kanada ist weltweit der drittgrößte Hersteller von genetisch veränderten Agrarprodukten. Weltweit werden bereits auf 81 Mio Hektar genmanipulierte Pflanzen angebaut. Kanada bestreitet davon 6,7 % , das sind 12 Mio Hektar bei einem Gesamtanteil landwirtschaftlicher Nutzfläche von 70 Mio. Hektar.

Seit Mitte der 90iger Jahre wird in Kanada Gen-Raps angebaut. Seit 1999 ist klar, dass die Verbreitung des genetisch veränderten Rapses außer Kontrolle geraten ist – denn bereits nach 5 Jahren wuchsen auf 50 % aller Felder in Kanada genmanipulierte Pflanzen. Heute gibt es in Kanada praktisch keinen gentechnikfreien Raps mehr. (SZ, 21.6.2004 „Kanadas Farmer leiden unter Gen-Anbau“, *Presstext Austria* „Kanadische Bauern verklagen Saatguthersteller“ 17, 8.2002). Die Bauern stehen vor dem Ruin, denn viele ihrer Exportländer kaufen nun keinen Raps mehr in Kanada. „Wir werden in Zukunft nie mehr gentechnikfreien Raps anbauen können“, so Larry Hoffman, ein betroffener Biobauer ([www. Saskorganic.com](http://www.Saskorganic.com) – „Out of controll – wir klagen an!“).

Der Genkonzern Monsanto (mit 91 % Weltmarktanteil „Herrscher“ des Genfood-Marktes) versucht seitdem auch gentechnisch veränderten Weizen auf den Markt zu bringen, was bis jetzt noch durch den Widerstand der Bauern und Konsumenten verhindert werden konnte. Das wäre das endgültige Aus für Kanadas Landwirte, deren Schwerpunkt auf dem weltweiten Export von (gentechnikfreiem) Weizen liegt.

In Kanada werden für die Zulassung gentechnisch veränderter Nahrungsmittel keine zusätzlichen Sicherheitstests verlangt, und eine Kennzeichnung ist ebenfalls nicht vorhanden. Damit haben neben Bauern und Imkern auch die Verbraucher ihre Wahlfreiheit, ihr Recht auf Selbstbestimmung, ihr Recht auf Gesundheit, ihr Recht auf Nahrung ohne gesundheitsbedenkliche Stoffe und ihr Recht auf ungehinderten Zugang zu Nahrung ohne gesundheitsbedenkliche Stoffe verloren.

Zahlreiche Studien und Erfahrungen weltweit – und auch bereits in Kanada – zeigen die unabsehbaren Folgen und Risiken von gentechnisch veränderten Lebensmitteln, die Auswirkungen des GVO-Anbaus auf die Gesundheit und die Umwelt, die nicht mehr rückgängig zu machende Verunreinigung traditioneller Nutzpflanzen, die Zerstörung der natürlichen Lebensgrundlagen für die kommenden Generationen und damit auch den Zugang zu Nahrung und Ernährungssicherheit, sowie die damit verbundenen wirtschaftlichen Auswirkungen für Land- und Lebensmittelproduktion.

Wer braucht die Gentechnik und wem nützt sie?

Die Antwort ist klar für Alfred Haiger, einem bekannten österreichischen Landwirtschaftsexperten der Universität für Bodenkultur in Wien:

„Niemand,, außer ein paar multinationalen Konzernen und die davon abhängigen Wissenschaftler.“ (*Einleitung zu „Gefahr Gentechnik“, S. 16*) Die weltweit agierenden Großkonzerne stellen ihren Profit vor die Gesundheit und das Wohlbefinden der Menschheit. „Beherrsche die Nahrung und Du beherrscht die Menschen.“ (Henry Kissinger). Regierungen arbeiten nicht mehr in erster Linie für ihr Volk, sondern immer mehr für einige wenige multinationale Agrarkonzerne, die die weltweite Kontrolle der Nahrungsmittel anstreben.

Durch diese Entwicklung sind Menschenrechte wie das Recht auf Nahrung, auf Gesundheit, Freiheit von Forschung und Wissenschaft auch in Kanada immer mehr gefährdet und werden zum Teil bereits massiv verletzt – was bis hin zur Existenzvernichtung geht.

“Wegen den drohenden und beträchtlichen Risiken, die durch die Pflanzen der Beklagten (Gentechnikkonzerne) verursacht werden, sollten diese umgehend aus dem Verkehr gezogen werden.” (Dr. Mae Wan Ho, Director and Cofounder of the Institute of Science in Society, London, UK in www.saskorganic.com , Press release from December 20,2002).

Wir hoffen, dass der Ausschuss für wirtschaftliche, kulturelle und soziale Rechte die u. a. im Internationalen Pakt verbrieften Rechte für die Bevölkerung durchzusetzen hilft.

Nun möchten wir direkt eine kanadische Farmer-Organisation zu Wort kommen lassen. Sie gibt einen kurzen Überblick über die Situation in Kanada:

Ten Reasons Why We Don't Want GM Wheat

Wheat is one of humanity's most important and culturally-significant sources of food. Monsanto plans to introduce genetically-modified (GM) wheat. Monsanto has inserted a GE so that the wheat crop can be sprayed with Monsanto's weed spray Roundup: killing other plants but not the wheat. There are many reasons that Canadians—consumers and farmers alike—don't want GM wheat, here are ten.

1. Market loss

The international customers that buy 82% of Canada's **wheat** crop say that they will stop buying if Canada introduces **GM wheat**. They are clear: they will stop buying *all wheat* from us: **GM** and non-**GM** alike. One customer, Warburtons (a large British bakery), received 6,000 customer inquiries in 2001 regarding food safety and **GM wheat**. **GM wheat kills markets.**

2. The end of organic agriculture

GM wheat threatens to destroy organic agriculture in much of Canada. **GM** canola has made it nearly impossible for organic farmers to grow that crop: seed supply contamination and pollen drift mean that organic farmers cannot be sure that their canola will be free of **GM** seeds. The introduction of **GM wheat** and subsequent **GM** crops will leave organic farmers fewer and fewer crops to grow. Organic crop production will become nearly impossible and Canadians will lose access to locally-grown, organic food. **GM wheat yes = organic no!**

3. Lower prices for farmers

GM wheat will dramatically decrease demand for Canadian **wheat**. Lower prices to farmers are easy to predict. On the other hand, producing **GM-free** Canadian **wheat** will give our farmers a marketing advantage if the U.S. and other nations introduce **GM wheat**. High-quality, **GM-free** Canadian **wheat** could be our competitive advantage, our premium product. **Stopping GM wheat means higher prices for farmers.**

4. Health concerns

Many Canadians, like citizens around the world, question the safety of **GM** foods. Further, Canadians have grave doubts about Canada's food safety regulatory system—a system based, not on independent testing in government labs, but on reviewing data from Monsanto and similar companies. Finally, farmers and consumers cannot trust the government to regulate because it is too busy promoting the **GM** food industry. **Why take a risk on GM foods?**

5. Environmental damage

GM wheat, once released, cannot be hauled back in. Once this life form is in the environment, it is there forever. Not only can **we** not recall **GM wheat**, **we** cannot contain or control it. **GM** canola is now cross-pollinating with non-**GM** canola and with related

wild species. Monsanto's **wheat** genes will similarly "flow" through the environment. Again, Canadians know that there has not been sufficient, independent testing done on the long-term ecosystem effects of genetically-modifying the planet's food crops.

This is a completely unnecessary threat to the environment.

6. Agronomic costs

Some farmers now grow **GM Roundup Ready** canola. Spray that canola with Roundup, and the weeds die and the canola is unscathed. But introduce **GM Roundup Ready wheat** and the equation changes. Farmers will need additional chemicals to control volunteer Roundup Ready **wheat** in their RR canola and to control volunteer RR canola in their RR **wheat**. One agronomist estimated the additional weed control costs at up to **\$400 million annually**.

7. Segregation won't work

Monsanto says that segregation systems are the solution to market rejection: keep **GM** and non-**GM wheat** separate from field to customer. But segregation systems will fail because **GM** varieties will soon contaminate our **wheat** seed supply. Tests on canola show that most 'non-**GM**' certified seed contains **GM** varieties. The same will happen to **wheat**. With contaminated seed, it's impossible to run a segregation system. Further, our bulk, high-throughput grain handling system is ill-designed to segregate: with thousands of points where grain could be mis-represented, mixed, or mis-labelled. Just one or two mistakes, just one or two customers demanding non-**GM wheat** and getting **GM**, could cost Canada its reputation for grain quality and cost farmers hundreds-of-millions of dollars annually. And even without mistakes, many customers say that if Canada introduces **GM** varieties, they will stop buying Canadian **wheat** altogether, regardless of whether **we** try to segregate. Ironically, the way that segregation will work in practice is that international **wheat customers** will segregate the world's **wheat** exporters into those who plant **GM** varieties and those who **don't** and buy from those who **don't**. Finally, successful or not, segregation systems will cost farmers millions. **Segregation is costly and will fail.**

8. Labelling

Most Canadians **want GM** food ingredients labelled. But governments, processors and retailers, and corporations such as Monsanto oppose labelling. They oppose your right to know if you are eating **GM** food. These companies claim that the fate of **GM** foods should be left to "the market", and then simultaneously deny us the information with which **we** could make an informed decision at the grocery store. It is totally illegitimate, until **we** have mandatory labelling and an informed public, to introduce new **GM** foods. **What are they afraid of?**

9. Corporate control

Transnationals such as Monsanto, Cargill, and ConAgra are increasing their control over our food supply. Worse, Monsanto and others are taking control, not only of our seeds, but of the genes—the building blocks of life. And they use patents and courts to enforce that control. The tremendous market power that agri-biz transnationals already have, and their attendant ability to suck the profits out of farmers' pockets, is the real cause of the farm income crisis. **GM wheat** offers no net benefits to farmers or consumers but it dramatically increases corporate control of the global food system.

Should Monsanto control our seeds and our food?

10. We don't need it

Farmers are told, rightly or wrongly, that there is too much grain in the world: **we don't** need **GM wheat** in order to grow more. Consumers will see no benefit from **GM wheat**: with or without it, bread prices will still go up. **GM wheat** brings no benefits. **GM wheat** is not a solution: it creates problems rather than solving them. **Let's say no to this turkey.**

One reason why you would want GM wheat

1. If you're a Monsanto shareholder

Independent economists report that the financial benefits from **GM wheat** will go to Monsanto: farmers' costs will rise and consumers will not see lower bread prices. Monsanto lost \$2.5 billion [Cdn.\$] in 2002, mostly because of lower Roundup sales. Monsanto needs to return to profitability. Thus, it is pushing its **GM Roundup Ready wheat**. With **GM wheat**, the profits go to Monsanto and the risks and costs go to consumers and farmers.

Glossary:

Genetically-modified (GM): Canada's Royal Society defined "genetic modification" as the direct transfer or modification of genetic material using recombinant DNA techniques. "Genetic modification" is the human insertion or manipulation of genes or genetic material, distinct from traditional plant-breeding techniques.

Roundup Ready (RR) wheat: GM wheat wherein Monsanto has inserted a GE that allows the plant to tolerate applications of Roundup (Monsanto's trade name for the broad-spectrum herbicide glyphosate).

This information is brought to you by the National Farmers Union

National Office
2717 Wentz Ave.
Saskatoon, Sask., S7K 4B6
Tel (306) 652-9465
Fax (306) 664-6226

Over the past decade, the NFU worked alongside rural and urban allies across Canada and stopped Monsanto from introducing its genetically-modified dairy cow hormone designed to increase milk production, rBGH. Together, we won on milk, and we can win on wheat.

***Farmers, please join with us to protect Canadian family farms and to create better food and agricultural policies for Canada.
To join, please send a cheque for \$150 to the address above.***

Non-farmers, please support our ongoing work to ensure that all Canadians have access to safe, nutritious food. Please become an Associate Member by sending a cheque for \$50 to the address above.

(02/03)

2. Verletzungen des Rechts der Völker auf Selbstbestimmung (Art. 1)

Absatz 1: „Alle Völker haben das Recht auf Selbstbestimmung:“

Verletzung des Rechts für das kanadische Volk:

Das Recht auf Selbstbestimmung ist durch die Einführung der Gentechnik in Kanada nicht mehr länger gewährleistet:

- **Beispiel Kontaminierung: Gen-Raps überall!**

„Was in Europa noch Zukunftsmusik ist, ist in Kanada bereits Realität: Der Einsatz von genetisch manipuliertem Saatgut führt zu einer flächendeckenden „Kontamination“ des Bodens.“ („*Saskatchewan stirbt*“, TV Dokumentation von Ute Daniels, Phönix, Sa. 5.03.05). Seit dem großflächigen Anbau von genmanipuliertem Raps kann in Kanada kein gentechnikfreier Raps mehr angebaut werden. Raps kreuzt über extrem weite Distanzen aus. Untersuchungen wiesen Pollen noch in 26 km Entfernung nach. In einem Test von 33 Proben aus zertifizierten gentechnikfreien Saatgut-Lagern wurden 32 kontaminiert vorgefunden. (ISP-report www.indsp.org p. 3)

Transgener Pollen ist „durch Wind getragen und anderswo abgelagert, oder der direkt auf den Boden gefallen ..., eine Hauptquelle transgener Verunreinigung ... Kontamination ist als unvermeidbar generell anerkannt, somit kann es keine Koexistenz von transgenen und konventionellen Pflanzen geben.“ („*Plädoyer für eine gentechnikfreie zukunftsfähige Welt*“, ISP, 15.06.2003, S. 3)

Angesichts von fünf Mio. Hektar Gen-Raps ist auch die Produktion von gentechnikfreiem Rapshonig unmöglich geworden. („*Kontamination - Genpflanzen außer Kontrolle*“ – Flyer Umweltinstitut München). Die kanadische Regierung beharrt aber darauf, dass es eine Koexistenz von konventionellen und gentechnisch veränderten Nutzpflanzen geben kann! Sie behauptet, der Anbau von Genpflanzen ist sicher, wenn der Abstand zu konventionell bepflanzten Feldern zehn oder sogar 50 Meter beträgt. „Das ist einfach ein Witz. Farmer wissen, dass man Pollen oder Samen nicht an der Ausbreitung hindern kann.“ (Percy Schmeiser, farmer from Saskatchewan / Kanada, in *The Ecologist* May 2004) . Das zeigt die Wirkungslosigkeit der bisherigen Sicherheitsabstände, um einer Kontaminierung vorzubeugen.

Im Mai 2004 hatte Monsanto auf den geschlossenen Widerstand der Verbraucher, Landwirte und Lebensmittelhersteller reagiert und den großflächigen Anbau von genmanipulierten Weizen in Kanada erst einmal auf unbestimmt verschoben. Dafür gingen die Freilandversuche mit Gen-Weizen – entgegen einer anders lautenden Selbstverpflichtung aus dem Haus Monsanto - weiter. Die kanadische Lebensmittelaufsicht schrieb Greenpeace nun, dass in 2004 bereits 16 Freilandversuche mit dem Monsanto-Weizen in Kanada stattfanden. Jüngste Studien zeigen, dass Weizenpollen durch den Wind mehrere Hundert Meter weit getragen werden können. Die kanadische Lebensmittelbehörde schreibt jedoch für Freilandversuche nur einen Sicherheitsabstand zum nächsten Weizenfeld von 30 Metern vor.... Greenpeace kommentiert: „Dieser Vorfall zeigt erneut, was man von der

Selbstverpflichtung der Industrie halten kann, wenn es um ihre Profite geht. Monsanto beweist einmal mehr seine Ignoranz gegenüber den Interessen der Umwelt, der Bauern und der hinter das Licht geführten Öffentlichkeit“. (*Radio Grüne Welle* 2.9.04 „Freilandversuche bei Genweizen – Monsanto bleibt dran. 20.8.2004).

„Eine Verunreinigung gen-freier Getreidearten durch genmanipulierten Weizen könnte das Ende der organischen Landwirtschaft bedeuten ...“

Kanadische Bauern haben erkannt, dass nun eine gerichtliche Auseinandersetzung notwendig wird und haben eine Verbandsklage gegen die Genkonzerne Monsanto und Aventis eingebracht. „Nachdem uns die Politik im Stich gelassen hat, sehen wir in der Klage die einzige Möglichkeit die Gentech-Multis haftbar zu machen“ so Marc Loiselle, ein Bauer (*„Kanadische Bauern verklagen Saatgut-Hersteller“ presstext.austria Wien, 13.08.2002*). Damit soll in weiterer Folge auch die Einführung von Gentech-Weizen in Kanada verhindert werden. (www.saskorganic.com).

Die Idee einer sogenannten „Koexistenz“ zwischen manipulierten und nicht manipulierten Pflanzen ist nicht praktikabel. Selbst in Ländern, in denen keine Genpflanzen angebaut werden, häufen sich Kontaminationen. Die Agro-Gentechnik ist längst außer Kontrolle geraten. Dieser Prozess ist von den Gentechnik-Konzernen beabsichtigt: „Die Industrie hofft darauf, dass der Markt im Laufe der Zeit so überschwemmt wird, dass man nichts mehr dagegen tun kann. Man kapituliert einfach.“ (*Don Westfall, Berater zahlreicher Gentechnik-Konzerne in „Kontamination – Genpflanzen außer Kontrolle“ Flyer des Umweltinstitut München e. V.*)

Aus einem Interview mit Percy Schmeiser (*in The Ecologist May 2004*) über den Sinn der Freilandfeldversuche:

„ Welches Ziel hatten sie?“

P.S.: Für die Biotechnologie „ist das eine gute Möglichkeit, eine Zehe in die Tür zu bekommen, und dann natürlich den ganzen Fuß!“

„Besteht das eigentliche Ziel denn darin, die Nachbarfelder zu verunreinigen?“

P.S.: Das ist das Ziel! Es gibt keinen anderen Grund für diese Versuche.“

„Glauben die Biotech-Firmen denn, wenn sie alle Felder der Welt mit ihrer Gensaat versucht haben, dann können sie auf ewig Lizenzgebühren kassieren?“

P.S.: Nein, aber das Ziel ist die Kontamination, und kürzlich hat Dale Adolphe, der Vorsitzende der Canadian Seed Growers Association, der Saatgut von Monsanto verkauft, gesagt: „Es gibt weltweit so viel Widerstand gegen jede weitere Freisetzung gentechnisch veränderter Pflanzen, dass die einzige Möglichkeit, damit weiterzukommen, in der Kontamination liegt.“ So etwas zu sagen ist wirklich ein starkes Stück. Es hat zugegeben: „Wir machen das so, dass die Leute keine Wahl mehr haben.“

Ein weiteres Beispiel über diese Praktiken der Genkonzerne:

2005 wurden in ganz Rumänien Sojapflanzen getestet: es stellte sich heraus, dass 90 % der Pflanzen ohne Wissen der Behörden und der meisten Farmer gentechnisch verändert sind. Mangels Kontrollen und Labors versuchen die Gentechikkonzerne illegal eine Situation zu schaffen, die nicht mehr rückgängig zu machen ist! Einmal kontaminiert – immer kontaminiert!

Durch diese Praktiken der Gentechindustrie haben die Bauern und Imker ihr Recht auf Selbstbestimmung verloren!

- **Beispiel Verlust der Wahlfreiheit der Konsumenten:**

80 % der Verbraucher sind lt. Umfragen gegen die Verwendung von Gentechnik in Nahrung und Landwirtschaft. In der Schweiz wurde sogar eine Volksbefragung über die Einführung der Gentechnik durchgeführt – das Volk hat die Einführung der Gentechnik ganz klar abgelehnt.

In Kanada werden für die Zulassung gentechnisch veränderter Nahrungsmittel keine zusätzlichen Sicherheitstests verlangt und eine Kennzeichnung ist ebenfalls nicht vorhanden. Damit haben auch die Verbraucher ihre Wahlfreiheit, ihr Recht auf Selbstbestimmung, verloren.

Dazu Percy Schmeiser, Farmer aus Kanada:

“Wir haben das Recht zu wissen, was wir essen. Wenn die Leute in Kanada wirklich wissen würden, was sie alles essen, würden die meisten Gen-Nahrungsmittel nicht mehr anrühren!“ („Gefahr Gentechnik“ von M. Grössler, S. 197)

Eine Verunreinigung gen-freier Getreidearten durch genmanipulierten Weizen (z. B. aus Freilandversuchen) würde darüberhinaus den Verlust jeglicher Bezugsquellen für gen-freie Nahrungsmittel bedeuten. (www.saskorganic.com „Essen ist Leben“ – Fonds zum Schutz der organischen Landwirtschaft).

Fazit: Die einzige Möglichkeit das Recht auf Selbstbestimmung des kanadischen Volkes zu gewährleisten ist die Verwendung von Gentechnik in der kanadischen Landwirtschaft und Nahrungsmittelproduktion zu verbieten.

Absatz 2: „Alle Völker können für ihre eigenen Zwecke frei über ihre natürlichen Reichtümer und Mittel verfügen – in keinem Fall darf ein Volk seiner Existenzmittel beraubt werden!“

Große Gefahr der Beraubung seiner Existenzmittel besteht durch **Terminator-Technologie** und die **Patentierung der Nutzpflanzen** sowie die Gefahr der „**Zwangs-Teil-Enteignung**“ **der LandwirtInnen:**

- „Besonders skandalös ist die Entwicklung der so genannten **Terminator-Technologie**. In mehr als 87 Ländern ist steriles Saatgut zum Patent angemeldet, also Saatgut, bei dem nicht mehr Teile der Ernte wieder ausgesät werden können, sondern für jede Aussaat neues Saatgut gekauft werden muss. Die Agrarkonzerne versprechen sich davon einen attraktiven Absatz- und Wachstumsmarkt. Übersehen – oder auch billigend in Kauf genommen – wird, dass Kleinbauern vielfach gar nicht in der Lage sind, jedes Jahr neues Saatgut zu bezahlen. Sie werden nicht nur um ihre Unabhängigkeit gebracht, sondern vielfach gezwungen sein, sich zu verschulden, mit dem Risiko durch eine Missernte ruiniert zu werden. ... Diese Entwicklung bedroht die Existenz von Millionen Bauern.“ (*Patent(ierte) Enteignung*“ von Marlies Olberz, *Food First*, S. 13)
- Auch über **Patente** der Genkonzerne werden die LandwirtInnen abhängig : Die Konzerne versuchen weltweit soviel Pflanzen wie möglich zu patentieren – z. B. Reis – was heißt, jeder der in Zukunft Reis anbauen will, muss das Saatgut dann bei Monsanto kaufen, natürlich jedes Jahr neu (Terminator-Samen) – und diesem für das Patent auch noch Lizenzgebühren bezahlen. Alleine in Indien aber haben die LandwirtInnen über 200 Reissorten wieder nachgezüchtet und sind damit unabhängig,

da sie ihr Saatgut aus ihren eigenen Ernten bestreiten – was nach einer Patentierung dann illegal ist und mit hohen Strafen belegt wird.

Percy Schmeiser, kanadischer Farmer, über die Situation in Kanada:

“Für das Privileg GVO pflanzen zu dürfen, must du jährlich \$15 / acre (ein acre = ca. 0,4047 ha) Lizenzgebühr an Monsanto bezahlen .. Das sind auch die Ängste vieler heimischer Bauern: Jegliche Selbstbestimmung über das Saatgut aufgeben zu müssen und einem multinationalen Konzern ausgeliefert zu sein, der die Regeln nach seinem Gutdünken aufstellt.“ (P. Schmeiser in „Gefahr Gentechnik“ v. M. Grössler)

„Mit dem Patentrecht auf lebende Materie eignen sich Industriekonzerne die Bestimmungsrechte an Pflanzen an. Die Vorleistungen der Bauern und Indigenen werden außer Acht gelassen und an erzielten Gewinnen werden sie nicht beteiligt. Vielmehr droht den Bauern die freie Nutzung und Züchtung ihrer eigenen natürlichen Ressourcen patentrechtlich entzogen zu werden. Sie müssen dann für das von ihren Vorfahren entwickelte Saatgut Lizenzgebühren zahlen: ein klarer Fall von Raub!“ („Patent(ierte) Enteignung“, Marlies Olberz, *Food First*, S. 13)

Für mehr als 1,3 Milliarden Bauern und Bäuerinnen ist der freie Zugang zu Saatgut überlebenswichtig. Patente stellen per definitionem ein exclusives Nutzungsrecht an einer Sache durch den Patentinhaber dar. Die Rechte aller anderen Akteure, die – insbesondere im Falle von Pflanzen, Tieren, allgemein Organismen mit reproduktiven Eigenschaften – zur Entwicklung beigetragen und mit der Nutzung und Verwertung dieser bisher ihre wirtschaftliche Existenzgrundlage / ihre Ernährung bestritten haben, wurden nicht nur völlig außer acht gelassen sondern darüber hinaus auch noch ihre Praktiken illegalisiert.

Regierungen haben es versäumt die Rechte von Bauern und Bäuerinnen an Saatgut und Zugang zu genetischen Ressourcen zu achten und zu schützen und die Rechte von VerbraucherInnen auf angemessene Nahrung zu gewährleisten. Diese Pflichtverletzung wiegt deshalb besonders schwer, als Patente besonders die Interessen wirtschaftlich starker Akteure (Unternehmen) begünstigen und Monopolsituationen an wichtigen Ernährungspflanzen und –gütern vorantreiben. Damit ist zu erwarten, dass sich mittel- und langfristig besonders Situationen von Verletzung auf Nahrung künftiger Generationen einstellen werden.

Die Inderin Vandana Shiva, die für ihr Engagement gegen GVO und für die Unabhängigkeit der indischen Bevölkerung von einigen wenigen Großkonzernen den alternativen Nobelpreis erhalten hat, spricht sogar von Versklavung der Bauern! („Biopiraterie mit Reissaatgut“, www.dradio.de, 8.7.04).

- **Grundrechtswidrige Teilenteignung der LandwirtInnen:**

Die Einführung der Gentechnik führt zu einer Teilenteignung der Farmer, ohne dass sie irgendeine Entschädigung dafür bekommen. Sie haben keine Möglichkeit ihr Land von einer Kontaminierung durch ihre Nachbarn zu schützen – und in Folge können sie ihre kontaminierte Ernte nirgends mehr verkaufen! Wiederum kann ein Raub der Lebensgrundlagen festgestellt werden – eine Verletzung der Menschenrechte aus Folge der Einführung der Gentechnik.

Der Fall des kanadischen Farmers Percy Schmeiser ist ein sehr bekanntes Beispiel für genau diese Situation der Farmer in Kanada – er zeigt sehr gut die Verletzungen dieses Rechts für die kanadischen Farmer:

Die Firma Monsanto hat ihn auf Verletzung der Patentrechte der Firma verklagt. (aus *The Ecologist* May 2004 und „Der Fall Percy Schmeiser gegen Monsanto“ in „Gefahr Gentechnik“, M. Grössler):

Vierzig Jahre lang hat Percy Schmeiser Raps auf seiner Farm in der kanadischen Provinz Saskatchewan angebaut. Normalerweise hat er jedes Jahr einen Teil der ölhaltigen Samen aus seiner Ernte zurückbehalten und sie im nächsten Jahr wieder neu ausgesät. 1998 zerrte Monsanto Schmeiser vor Gericht – wegen Verletzung der Patentrechte. Grund: Auf Schmeisers Land war von den Ermittlern der Firma konzerneigener gentechnisch veränderter Samen gefunden worden, der vom Wind dort hingeweht wurde.

„Ohne die Kontamination verhindern zu können, sollen Bauern plötzlich Gebühren für Genpflanzen bezahlen, die sie nie auf ihren Äckern haben wollten.“ (P. Schmeiser in: „Gefahr Gentechnik“ v. M. Grössler, S. 200).

Der Richter erklärte Schmeiser, sein gesamtes Saatgut, für dessen Entwicklung er fast ein halbes Jahrhundert benötigt hatte, sei nun Eigentum von Monsanto!

„Ich hatte damals auf acht Feldern Raps gepflanzt, und die Samen von jedem dieser Felder wurden an die Universität von Manitoba geschickt um herauszufinden, wie viel von meinem konventionellen Saatgut verunreinigt war. Die Wissenschaftler der Universität stellten fest, dass die Hälfte meiner Felder nicht kontaminiert war. Aber weil ich selber Saatgut entwickelt hatte und jedes Jahr meine eigenen Samen wieder aussäe, bestand die Möglichkeit, dass sich ein Teil von Monsanto's Samen doch auf den nicht verunreinigten Feldern befand. Also musste ich sogar von diesen Feldern den Gewinn an Monsanto abtreten.

Noch schlimmer war, dass ich mein eigenes Saatgut nicht mehr verwenden durfte. Ich musste alles Monsanto übergeben. Der Richter wies mich darauf hin, dass in Kanada Patentrechte Vorrang vor den Rechten der Farmer haben, was in einem 1991 verabschiedeten Bundesgesetz festgelegt ist.“ „Du bist nicht mehr Besitzer deines Getreides ... Wie kann ein Bauer über Nacht Ernte, Saatgut oder Pflanzen verlieren?“ „Man behelnte unseren gesamten Grundbesitz und unser Haus mit einem Pfandrecht.“ („Gefahr Gentechnik“ S. 199)

Monsanto hat eine konzerneigene Polizei. Sie marschieren nach eigenem Gutdünken auf das Feld eines Farmers und nehmen dort das Saatgut oder die Pflanzen weg – sogar gegen den Willen des Farmers. Mit anderen Worten, sie stehlen. Wenn ein Farmer einen von ihnen auf seinem Feld erwischt und sagt: „Das ist unbefugtes Betreten und Diebstahl“, dann lachen sie nur und drohen damit ihn zu verklagen. Monsanto druckt auch Anzeigen, in denen die Farmer eine Belohnung bekommen, die dem Konzern melden, ob ihre Nachbarn Genraps oder Gensoja pflanzen. Anschließend wird der Farmer, der die Patentrechte verletzt hat, schikaniert, eingeschüchtert und bedroht. Wenn Monsanto die Farmer nicht zu Hause antrifft wird ein „Erpresserbrief“ geschickt, in dem es heißt, man habe Anlaß zu der Annahme, dass er Genraps ohne Lizenz anbaue. Monsanto fordere dafür von ihm 100.000 bis 150.000 Dollar Schadensersatz, dann werde man sich eine entsprechende Klage vorbehalten. In den Briefen heißt es außerdem, dass die Farmer mit einem Strafverfahren rechnen müssen, wenn sie irgendjemandem von diesen Drohungen erzählen. Das ist eine totale Unterdrückung der Rechte von Farmern, der Freiheit.

Wenn der Farmer sagt, dass er nie etwas mit GVO zu tun gehabt hat und nichts dergleichen angepflanzt hat, wird ihm oft gesagt, er wäre lügen, und wenn er das nicht zugeben würde werde ihn Monsanto vor Gericht bringen und er würde seine Farm verlieren!

Oder aber die Leute von Monsanto fliegen in einem kleinen Flugzeug über die Rapsfelder eines Farmers und dort einen Sprühballon Round-Up Ready (Monsantos Pestizid) abwerfen. Zehn Tage später kommen sie zurück und kontrollieren: Wenn der Raps auf dem Feld abgestorben ist, beweist das, dass dieser Farmer keinen Genraps von Monsanto gepflanzt hat. Andernfalls ist das Gegenteil bewiesen. Die Tatsache, dass es illegal ist, Pestizide aus der Luft zu spritzen, stört Monsanto dabei in keiner Weise.

Monsanto steht über dem Gesetz. *Die Position der Firma wird noch zusätzlich gestärkt durch die Verträge, die sie mit den Käufern ihres Saatguts abschließt. „Der Richter .. urteilte ...dass, obwohl die Farmer in Kanada das bundesgesetzlich verbürgte Recht zur Verwendung ihres eigenen Saatgutes von Jahr zu Jahr besitzen, das Patent von Monsanto trotzdem über allen Rechten der Farmer steht!“ (P. Schmeisser in: „Gefahr Gentechnik“ v. M. Grössler, S. 198)*

Monsanto will die vollständige Kontrolle über den Saatgutmarkt, *weil man sich bewusst ist, dass das Patent für Round-Up vor drei oder vier Jahren in Kanada abgelaufen ist, und der Verkauf dieses Herbizids Monsanto 25 % seiner weltweiten Umsätze und 50 % seiner Gewinne garantiert hat. Die einzige Möglichkeit, den zukünftigen Umsatz zu sichern, besteht darin, die weltweite Versorgung mit Saatgut zu kontrollieren. In den letzten fünf Jahren ist Monsanto auf Einkaufstour gegangen und hat für mehr als 12 Milliarden Dollar überall auf der Welt Saatgutfirmen gekauft. Der Konzern ist jetzt weltweit der zweitgrößte Saatgutanbieter.*

Monsanto ist jetzt zu mächtig und kann alles bekommen was es will

Die Rechte an geistigem Eigentum (die neuen Patentgesetze) haben jetzt Vorrang vor dem Schutz des Privateigentums, die Interessen der Biotechnologie-Konzerne haben Vorrang vor Umweltinteressen, und die Profite haben Vorrang vor der Nahrungsmittelproduktion, der Nahrungsmittelqualität und der öffentlichen Gesundheit.

„Man kann also in Kanada schon durch „eine Wahrscheinlichkeit“ über Nacht seine Rechte verlieren und das ist auch der Grund, warum mein Fall weltweit so bekannt wurde. Wir sollten niemals vergessen: Man versucht die weltweite Kontrolle über das gesamte Saatgut zu erlangen und wer auch immer dieses kontrolliert, wird die ganze Nahrung weltweit kontrollieren! ... Für einen Durchschnittsbürger gibt es keine Gerechtigkeit, denn es ist sehr schwierig gegen einen Milliardendollar-Konzern gerichtlich vorzugehen!“ (P. Schmeiser in: „Gefahr Gentechnik“ v. M. Grössler, S. 198,199)

Absatz 3: „Die Vertragsstaaten .. haben .. die Verwirklichung des Rechts auf Selbstbestimmung zu fördern und dieses Recht zu achten.“

Die kanadische Regierung wird hiermit aufgefordert, durch eine Gesetzesänderung dafür zu sorgen, dass die Rechte auf Selbstbestimmung und auf Eigentum geschützt werden, und durch entsprechende Ausstattung mit Sicherheitskräften die Farmer vor den Übergriffen der Biotechindustrie zu schützen! Das bringt logischerweise auch eine Änderung der Patentgesetze zugunsten der Farmer und dem Schutz ihres eigenen Saatgutes mit sich! Bestehende Gesetze, die die Selbstbestimmung der Landwirte wie das Recht auf Eigenvermehrung von Saatgut, müssen auch gegen die Genkonzerne durchgesetzt werden. Wir bitten den Ausschuss dafür zu sorgen, dass er die kanadische Regierung auffordert, diese Rechte zu schützen!

3.) Verletzungen des Rechts auf Arbeit (Artikel 6)

Absatz 2: „Die von einem Vertragsstaat zur vollen Verwirklichung diesen Rechts zu unternehmenden Schritte umfassen Schritte ... einer produktiven Vollbeschäftigung unter Bedingungen, welche die politischen und wirtschaftlichen Grundfreiheiten des Einzelnen schützen.“

Durch die Einführung von GVO in Landwirtschaft und Lebensmittelproduktion sind diese Grundfreiheiten nicht mehr gegeben – sie sind bedroht durch die Patente, die zunehmende Abhängigkeit von Großkonzernen über Saatgut und Verträge sowie durch die drohende Kontaminierung durch NachbarInnen und den daraus entstehenden Folgen (s. letztes Kapitel). Kanadische Farmer sind jetzt gezwungen ihren Betrieb aufzugeben oder sich in direkte Abhängigkeit der großen Agrarkonzerne zu begeben.

Um diese Freiheiten und Rechte für die LandwirtInnen nicht zu gefährden fordern wir die kanadische Regierung auf ihre Gesetze dahingehend zu ändern, dass die Landwirte vor den Interessen der Gentechkonzerne wie Monsanto und deren Methoden, die Kontrolle über die Farmer, über das Saatgut und das Land zu bekommen, geschützt werden. Nur so haben die Bauern und Bäuerinnen die Sicherheit auch langfristig ihre Grundfreiheiten und damit verbundene Unabhängigkeit gewährleistet zu bekommen.

4.) Verletzungen des Rechts auf angemessenen Lebensstandard, Recht auf Schutz vor Hunger – Recht auf Nahrung (Artikel 11)

Absatz 1: „Die Vertragsstaaten erkennen das Recht...an ... auf eine stetige Verbesserung der Lebensbedingungen ... unternehmen geeignete Schritte, um die Verwirklichung dieses Rechts zu gewährleisten ...“

Dieses Recht ist in Kanada für die LandwirtInnen und VerbraucherInnen nicht mehr gewährleistet.

Wie viele Menschen in Kanada sind davon betroffen?

In Kanada sind über 4 % der 30 Mio Einwohner in der Landwirtschaft tätig – einem bedeutenden Wirtschaftssektor Kanadas. Jeder 4. Kanadier arbeitet entweder in der Erzeugung, der Verarbeitung und dem Vertrieb von Nahrungsmitteln oder einem die Nahrungsmittelerzeugung unterstützenden Unternehmen. Dreiviertel des kanadischen Agrarlandes liegt in den drei Prärieprovinzen Manitoba, Saskatchewan und Alberta – alleine die südliche Hälfte von Saskatchewan aber umfasst ungefähr 50 % der gesamten landwirtschaftlichen Produktionsfläche Kanadas. Dort sind die Höfe im Durchschnitt 400 ha gross und man baut in der Hauptsache Getreide an. Das zweitwichtigste Agrargebiet Kanadas liegt im Südosten Ontarios. Dort sind die Farmen kleiner, im Allgemeinen zwischen 40 und 180 ha.

Die Anzahl der Farmbetriebe ist seit 1941 beständig geschrumpft. 1941 waren es noch 732.000 Farmen, 1991 wurden nur noch 280.000 gezählt. 867.000 Kanadier lebten in diesem Jahr auf einer Farm. Zugleich haben die Grossen (mehr als 50.000 Dollar Einkommen) zugelegt: Von 111.000 im Jahr 1986 stieg ihre Zahl auf 118.000 im Jahr 1993. Die Hälfte aller Agrarprodukte wird exportiert.

Die **größte Gefahr zur Gewährleistung des Rechts ist die der Kontamination** und der damit verbundenen Existenzvernichtung:

In Kanada wurden 33 Proben von zertifiziertem gentechnikfreien Saatgut analysiert – 32 waren kontaminiert (ISP-report S. 3).

„Wir als Kanadier können keinen einzigen Scheffel Canola (**Raps** mehr) in die EU verkaufen. Somit ist ein Drittel unseres Marktes verloren. Nun will man auch noch gentechnisch veränderten Weizen einführen, wo doch sogar seitens des Canadian Wheat Board (Anm.: größter kanadischer Vermarkter von Weizen) bestätigt wird, dass wir dadurch 80 Prozent unseres Marktes verlieren würden.“ (P. Schmeiser in: „Gefahr Gentechnik“ v. M: Grössler, S. 196). Auch die Abnehmer in Japan und Südkorea würden in diesem Fall sofort die Verträge mit Kanada kündigen.

Seit Jahren versucht Monsanto gentechnisch veränderten Weizen auf den Markt zu bringen. Die Bauern befürchten, dass nach ihren bisherigen Erfahrungen die Einführung von gentechnisch verändertem Weizen „ihre Milliardenexporte nach Europa, Japan und anderen Ländern drastisch reduzieren könnte, weil viele Länder keinen genetisch veränderten Weizen abnehmen wollen. Es wäre schwierig geworden, genetisch veränderten Weizen von regulärem Weizen bei der Ausfuhr zu trennen.“ (www.wissenschaft-online.de/abo/ticker//20027)
„Monsanto verschiebt Gen-Weizen um viele Jahre“ dpa)

Die kanadischen Bauern fordern nun Schadensersatz von Monsanto, da sie ihre Rapserte wegen der genetischen Verunreinigung nicht mehr verkaufen konnten. „Die Verluste für uns ..Farmer – gehen ... in zweistellige Millionenhöhe .. es ist ja nicht nur, dass wir unsere Canola-Ernte nicht .. verkaufen konnten. Wir werden in Zukunft nie mehr ... Canola anbauen können. Uns fehlt damit eine wirtschaftlich wertvolle Pflanze in der Fruchtfolge und es ist abzusehen, dass spätestens mit der Einführung genmanipulierten Weizens die Verluste existenzbedrohend werden ... Genetische Manipulation .. hat .. nichts mit der Verbesserung der Lebensqualität in ländlichen Gebieten, der Sicherstellung der globalen Ernährung oder gar mit Verbesserung des Umweltschutzes zu tun. Es geht um die Kontrolle über die landwirtschaftliche Produktion und unsere Ernährung,“. („Out of controll“www.saskorganic.com).

„Die wirtschaftlichen Verluste durch die Einführung von genmanipuliertem Raps werden auf über \$14 Million geschätzt. ... Sollte gen-manipulierter Weizen genehmigt werden, wären im selben Zeitraum (10 Jahre) wirtschaftliche Verluste von ca. \$ 85 Millionen zu erwarten, im Hinblick auf den Verlust der EU als Absatzmarkt. ... Weizen ist ein derart wichtiges organisches Landwirtschaftsprodukt, das durch die Einführung von genmanipuliertem Weizen sogar das Ende der organischen Landwirtschaft in Saskatchewan befürchtet wird.

Einer der beiden Hauptkläger gegen Monsanto ist Dale Beaudoin. Er beendete den Anbau von Sommerraps, nachdem in seiner Ernte des Jahres 1999 genetische Verunreinigungen festgestellt wurden. Der Raps war für den europäischen Markt bestimmt. Durch die Verunreinigung wurde der Verkauf storniert. „Mein Hauptprodukt ist Weizen. Sollte sich gen-

manipulierter Weizen im gleichen Ausmasse wie genmanipulierter Raps in der Umwelt verbreiten, so wird dies mit Scherheit meinen wirtschaftlichen Ruin als organischer Landwirt zur Folge haben“. (*Pressemitteilung Decemember 20, 2002, Saskatchewan: Organische Landwirte beantragen die Zulassung einer Sammelklage ..*“).

Dale Beaudoin über die Wichtigkeit ihrer Klage gegen Monsanto:

„Das ist kein kleiner Einzelfall. Es ist eine Angelegenheit der Unabhängigkeit und des Überlebens aller Farmer weltweit!“ (*Presseerklärung August 30.2005 Canada: “Organic farmers granted ...”, www.saskorganic.com*)

Auch Versicherungen übernehmen das Risiko bisher weltweit nirgends. Ein amerikanisches Urteil legte den Schadensersatz für eine Reinigung der Äcker und die Entschädigungen bzw. für die Rückholaktion der genverseuchten Ernteprodukte auf mehr als eine Milliarde US-Dollar fest! (*„Quadratur des Kreises: das neue Gentechnikgesetz“ , Umweltnachrichten des Münchner Umweltinstitutes e. V. Ausgabe 99, April 2004, Seite 5*)

Dem kontaminierten Landwirt kann darüber hinaus noch passieren, dass er vom Gentechkonzern eine Klage bekommt wegen unerlaubtem Nachbau – was heißt, er muss nachweisen, dass er das Gentech-Saatgut nicht selbst unerlaubterweise (da er es ja nicht regulär eingekauft hat) und absichtlich anbaut – und damit wiederum das (unfreiwillig angeflogene) Saatgut beim Gentechkonzern bezahlen muss: Monsanto hat 1998 den kanadischen Bauern Percy Schmeisser verklagt ihm den Verkaufswert seiner gesamten – von seinen Nachbarn unfreiwillig kontaminierten - Ernte zu bezahlen. Der Leidtragende ist in jedem Fall der kontaminierte Bauer, der damit seine Existenz verliert.

Eine weitere Ursache für die Gefährdung des Rechts ist die drohende Abhängigkeit der Bauern von den Gentechgroßkonzernen, die sie mit falschen Versprechungen locken: **“Monsanto hatte den Farmern damals erklärt, dass es größere Erträge gäbe, daß alles nahrhafter wäre und das man weniger Chemikalien benötigen würde!“** (*P. Schmeiser, canadian farmer, in „Gefahr Gentechnik“ v. M. Grössler, S. 194*)

So soll bei Abnahme des Gensaatgutes die Ernte steigen, der Einsatz von Pestiziden sinken, usw. Voraussetzung ist ein Vertrag mit dem Gentechnikkonzern, sowohl Saatgut als auch alle notwendigen weiteren Pestizide nur dort zu kaufen. “Für mich ist es einer der teuflischsten Verträge auf der ganzen Welt, den Bauern ihre Rechte wegzunehmen.“ (*„Der Fall Percy Schmeiser gegen Monsanto“, P. Schmeiser in „Gefahr Gentechnik“ S. 191*). Inhalt der Verträge sind u. a., dass der Bauer sein eigenes Saatgut nicht mehr verwenden darf, nur noch beim Konzern kaufen, die passenden Pestizide ebenfalls sowie die Verpflichtung zu schweigen. Um GVO anzubauen muss man darüber hinaus jährlich Lizenzgebühren an den Konzern bezahlen.

Genmais bringt weniger Ertrag:

“Kanadische WissenschaftlerInnen haben über einen Zeitraum von drei Jahren hinweg den Ertrag von BT-Mais, dessen mittels Gentechnik eingebauter Bacillus thuringiensis die Pflanze vor Insektenfraß schützen soll, mit demjenigen konventionell angebaute Sorten verglichen. Der Naturmais schnitt um bis zu 12 % besser ab. Da er zudem billiger ist, empfiehlt sich den Forscherinnen zufolge schon aus rein wirtschaftlichen Gründen der Anbau von traditionellem Mais.“ (*F. Brandt, www.umwelbund.de, 28.12.2005*)

Percy Schmeiser über die Situation in Kanada:

“Somit war alles, was man uns über den Einsatz von weniger Chemikalien gesagt hatte, falsch und erfunden gewesen. Der Ertrag bei Canola (Raps) ist heute bereits um 6,4 % gesunken. Auch das US Department of Agriculture musste inzwischen zugeben, dass der Ertrag bei

Sojabohnen um mindestens 15 Prozent gefallen ist. Weiter verschweigen die Gentechnikfirmen, dass die Qualität ungefähr um die Hälfte schlechter ist als bei herkömmlichen Canola. ... Wir haben damit nun also weniger Ertrag, mehr Chemikalieneinsatz, ein neues Super-Unkraut und eine wesentlich geringere Qualität.“

(„Gefahr Gentechnik“ v. M. Grössler, S. 196)

I

Dazu Gary Smith, Agrologe aus Kanada:

„Kanada ist zur Zeit der fünft-größte Produzent von organischem Getreide in der Welt. Wir errechnen eine Steigerung des Umsatzes von organischen Produkten von \$0,7 Milliarden in 1997 auf \$3,1 Milliarden in 2005, was einer Wachstumsrate von jährlich 20 % entspricht.“

(Pressemitteilung December 20,2002, Saskatchewan, www.saskorganic.com)

Das beweist, dass die Zukunft der Landwirtschaft eindeutig im organischen und nicht im Anbau von Gentechnik-Pflanzen liegt. Die kanadische Regierung hat daher zur Sicherung der Existenz der Landwirte die Einführung von Genweizen zu verhindern und eine weitere Ausbreitung des Anbaus von GVO zu unterbinden.

Die Folge der Missernten führte dazu, dass in Indien bereits 25.000 Bauern / Bäuerinnen in den Selbstmord flüchteten, weil sie keinen Ausweg aus der Schuldenspirale sahen und Haus und Hof aufgeben mussten. In Argentinien haben nach 10 Jahren Anbau von GVO 160.000 Bauern / Bäuerinnen ihren Job verloren und zu wenig zu essen. (www.proleben.at/unsl.htm). Eine Langzeitstudie in Andhra Pradesh/ Indien hat ergeben, dass die Gentech-Bauern / -Bäuerinnen in den vergangenen drei Jahren im Schnitt sogar 60 % weniger verdient haben als diejenigen, die auf das herkömmliche Saatgut gesetzt haben. Die mehr als 10.000 betroffenen Kleinbauern/-bäuerinnen stehen nach dem kompletten Ausfall ihrer Ernte vor dem Nichts. (www.heise.de / Artikel „Asiatischer Dämpfer für grüne Gentechnologen“ von Gerhard Klas vom 10.07.05)

Die Lebensbedingungen – in erster Linie für die LandwirtInnen, dann für die VerbraucherInnen - werden durch die Einführung der Gentechnik in Landwirtschaft und Nahrungsmittelproduktion deutlich schlechter.

„Die größeren Kosten von GM-Pflanzen, der angewachsene Verbrauch von Pestiziden / Herbiziden, Rückgang der Ernte, Gebühren für Saatgut und geschwundene Märkte, das alles addiert sich zu einem Einkommensverlust für die Landwirte zusammen. Die erste ökonomische Analyse des Niveaus von Bauernhöfen bezüglich Bt-Mais in den Vereinigten Staaten enthüllte, dass zwischen 1996 und 2001 der Netto-Verlust von Landwirten bei 92 Millionen US\$ oder 1,31 US\$ pro Hektar lag“ („Plädoyer für eine gentechnikfreie Welt“, ISP, 15.06.2003, S. 6)

Bei den VerbraucherInnen:

Durch die Einführung der GVO sind recht schnell sämtliche Lebensmittel kontaminiert. Die VerbraucherInnen haben dann nur noch die Wahl voraussichtlich krank zu werden (s. Punkt 5) oder aber den Einkauf von Lebensmitteln zu verweigern.

Auch in den ***Freiwilligen Leitlinien der FAO*** vom November 2004 zur Unterstützung der schrittweisen Verwirklichung des Rechtes auf angemessene Nahrung im Rahmen der nationalen Ernährungssicherheit steht unter „Grundlegenden internationalen Übereinkünften“:

„Die Vertragsstaaten sollten den bestehenden Zugang zu angemessener Ernährung achten, indem sie keine Maßnahmen ergreifen, die zur Verhinderung dieses Zugangs führen, und sollten das Recht eines jeden auf angemessene Nahrung durch Schritte schützen, mit

denen Unternehmen und Einzelne davon abgehalten werden, dem Einzelnen den Zugang zu angemessener Ernährung zu verwehren“. (Vorwort, Punkt 17). Was bedeutet, dass der Staat Gentechnik unter der Leitlinie nicht in Landwirtschaft und Lebensmittelproduktion einführen darf, weil diese den Zugang durch die Patentierung und damit verbundene Lizenzabnahme, die Abhängigkeit vom Konzern durch Monopolisierung des Saatgutes sowie der Kontamination der Nachbarn – und damit Zerstörung seiner Ernte als Folge – zu angemessener Ernährung verwehrt. Der Staat ist verpflichtet, ein „Umfeld zu schaffen, in dem der Einzelne sich selbst und seine Familie in Freiheit und Würde ernähren kann“. (Teil II, Leitlinie 1, 1.1) .Um dieses Umfeld zu garantieren ist jede Abhängigkeit vom Konzern mit Abnahmeverpflichtungen von Pestiziden, Saatgut usw. – und damit auch die Einführung der Gentechnik in der Landwirtschaft - zu verhindern. Die Bedingungen mit GVOs bringen nach den bisherigen und bereits zitierten Erfahrungen in keinsten Weise eine „nachhaltige Verbesserung des Lebensunterhalts“ (Teil II, Leitlinie 2, 2.4) usw. mit sich.

Im **Generell comment No. 12** zum Recht auf Nahrung wird diese Schutzpflicht noch deutlicher formuliert (Punkt 15): „Das Recht auf angemessene Ernährung .. legt den Vertragsstaaten ... Pflichten auf, eine Achtungspflicht, eine Schutzpflicht, und eine Erfüllungspflicht. Die Achtungspflicht .. erfordert, dass die Vertragsstaaten keine Maßnahmen ergreifen, welche die Verhinderung dieses Zugangs zur Folge haben. Die Schutzpflicht erfordert Maßnahmen des Staates, durch die sichergestellt wird, dass Unternehmen oder Einzelpersonen Menschen nicht den Zugang zu angemessener Ernährung vorenthalten. Die Pflicht zur Erfüllung (Erleichterung) bedeutet, dass der Staat aktiv darauf hinwirken muss, den Menschen den Zugang zu und die Nutzung von Ressourcen und Mitteln zur Sicherung ihres Lebensunterhalts, namentlich der Ernährungssicherheit, zu erleichtern.“

a)“ zur Verbesserung der Methoden der Erzeugung, Haltbarmachung und Verteilung von Nahrungsmittel durch volle Nutzung der technischen und wissenschaftlichen Erkenntnisse, ... sowie durch die Entwicklung oder Reform landwirtschaftlicher Systeme ... mit dem Ziel einer möglichst wirksamen Erschließung und Nutzung der natürlichen Hilfsquellen;“

b) „zur Sicherung einer dem Bedarf entsprechenden gerechten Verteilung der Nahrungsmittel der Welt unter Berücksichtigung der Probleme der Nahrungsmittel einführenden und ausführenden Länder“.

„Aus der Forschung häufen sich mittlerweile die Hinweise, dass gentechnisch veränderte Pflanzen durchaus zu Umweltproblemen führen können. Auch über ihre langfristigen und indirekten Wirkungen auf Artenvielfalt und Bodenfruchtbarkeit ist noch viel zu wenig bekannt. Die biologische Vielfalt darf durch den Einsatz der Gentechnik nicht gefährdet werden!“ (Umweltbundesamt Präsident Prof. Dr. Andreas Troge, www.bmu.de/pressearchiv: „BMU legt Vorschläge für Monitoring-Konzept vor“, Berlin, 13.06.02)

„Eine Propagandalüge der Gentech-Industrie ist entlarvt: Gentechnisch veränderte Kulturen benötigen nicht weniger, sondern jedes Jahr mehr chemische Pestizide gegen Unkräuter und Schädlinge.“ („Über Gentech-Pflanzen wird mehr Gift versprüht“, wissenschaftliche Studie von Benbrook, Ökologo 1 / 2004 Seite 2). Die Pestizidmenge steigt um 50 – 60 %. („Auf Dauer unwirtschaftlich“ von K. Faissner in: „Gefahr Gentechnik“, S. 234).

Percy Schmeiser über die Situation in Kanada:

„...Ab 1999 mussten auf GVO-Feldern aufgrund der zunehmenden Resistenz von Unkräutern im Schnitt deutlich mehr Pestizide verwendet werden als auf ... gentechnikfreien Feldern.“
(„Gefahr Gentechnik“ v. M. Grössler, S. 196)

Allein durch den Genmais kommen zwei hochwirksame Gifte und ein Antibiotikum in unsere Nahrung und in den Boden. Ein Insektengift (Gift des Bazillus Thuringensis, enthält BT-Toxin), ein Pflanzengift (Glyphosat Roundup) und das Antibiotikaresistenzgen Ampicillin, welches bei Krankheiten gegen Antibiotikum resistent macht.

Alle Bei- und Unkräuter werden getötet. „Die widerstandsfähigsten (Unkräuter) allerdings überleben, passen sich an ... und vermehren sich ... so verbreiten sich herbizidresistente „Super-Unkräuter“, die wuchern und bald eine Schwelle erreichen, „welche das Schadenpotenzial der früheren Unkrautflora übertrifft. Die Giftdosis muss zur Eindämmung entsprechend erhöht werden. Mit zunehmender Menge an Pestiziden steigt auch das Risiko, dass Rückstände das Grundwasser verseuchen. ... Kritiker der Agro-Gentechnik haben früh gewarnt, solche Monokulturen weiter zu betreiben, weil ökologische Katastrophen verursacht würden. Ein Grund für den gestiegenen Pestizid-Einsatz in Gentech-Monokulturen ist auch das Auftreten von neuen Pflanzenschädlingen. ...Die Skepsis der Europäer erweist sich als gerechtfertigt: Teure Gentechnik verbessert die ökologische und ökonomische Situation der Landwirtschaft in keiner Weise.“ („Über Gentech-Pflanzen wird mehr Gift versprüht“, wissenschaftliche Studie von Benbrook, Ökologo 1 / 2004).

Die Einmischung von Giften und Antibiotikum in Lebensmittel verstößt gegen die Menschenrechte!

Die Weiden des ersten Versuchsgenbauer, Gottfried Glöckner aus Deutschland, sind heute noch – 3 Jahre nach Ende des Anbaus von GVO und der Fütterung der Kühe damit – so mit BT-Toxin verseucht, dass seine Kühe immer noch nicht einen Tag drauf weiden können, ohne krank zu werden.

„Zehn Jahre nach der Einführung transgener Pflanzen in der Landwirtschaft kann man festhalten: Keine der Versprechungen der Gentechnikindustrie, angefangen bei höheren Erträgen bis zu einer Ökologisierung der landwirtschaftlichen Produktion hat sich bewahrheitet. Im Gegenteil sind gerade die ökologischen Konsequenzen des GVO-Einsatzes in der Landwirtschaft katastrophal. .. Unersetzliche Naturschätze werden einer kurz gedachten Profitmaximierung geopfert. Doch dieses Denken wird ein einer ökonomischen und ökologischen Katastrophe enden: Durch den unmäßigen Einsatz von Totalherbiziden werden die empfindlichen Böden so stark geschädigt, dass sie ... innerhalb weniger Jahre unvermeidlich ihre Ertragsfähigkeit einbüßen: in der Folge wird es zu dramatischen Ernteeinbrüchen kommen.“ („Gen-Pflanzen erfüllen Erwartungen nicht“ Andreas Bauer, *Umweltnachrichten* 100 / 2004 S. 25). Mittlerweile wurden „in der bislang größten Langzeitstudie über die Auswirkung von GVO auf Fauna und Flora massive negative Folgen für die biologische Vielfalt festgestellt.“ („Gen-Pflanzen erfüllen Erwartungen nicht“, Andreas Bauer, *Umweltnachrichten* 100 / 2004, S. 23). Die Fruchtbarkeit der Böden verringert sich und das Grundwasser vergiftet. Durch die Zerstörung der Produktionsmittel wird der Zugang zu Nahrung gefährdet.

Fazit: Durch Einführung der GVO ist die – auch in den FAO-Leitlinien geforderte „Bewahrung und nachhaltige Bewirtschaftung der natürlichen Ressourcen“ (*Teil II, Leitlinie 2, 2.5*) - auch in Kanada nicht mehr länger sichergestellt. Wir fordern deshalb die kanadische Regierung auf

eine Politik zu verfolgen, die den LandwirtInnen erlaubt „ein gerechtes Einkommen aus ihrer Arbeitskraft, ihrem Kapital und ihren Bewirtschaftungsfähigkeiten zu erzielen“ (*Teil II, Leitlinie 2, 2.5*) – also unabhängig von Konzernen, die all dieses in monopolistischer Gier an sich reißen und die LandwirtInnen damit zu Leibeigenen macht. Sie sollen den Zugang zu „geeigneter und erschwinglicher Technik, Produktiv- und Finanzmitteln verbessern, ... eine stabile Beschäftigung ... unterstützen“ (*Teil II, Leitlinie 2, 2.6*) „und das Kapital, das für den Unterhalt der Menschen wichtig ist, schützen ... besondere Beachtung sollten bestimmte Gruppen wie Viehzüchter .. sowie ihre Beziehung zu natürlichen Ressourcen erfahren.“ (*Teil II, Leitlinie 8, 8.1*).

Auch dies ist durch die Einführung der GVO gefährdet. Diese Technik ist weder erschwinglich, noch verbessert sie Produktiv- und Finanzmittel für die Bauern / Bäuerinnen. Darüber hinaus sollen die Staaten „den Rückgang von pflanzengenetischen Ressourcen“ verhindern und „den Schutz des entsprechenden traditionellen Wissens und der gerechten Teilhabe an Gewinnen, die sich aus der Nutzung dieser Ressourcen“ sicherstellen (*Leitlinie 8 D, 8.12*), sowie Maßnahmen zum Schutz der ökologischen Nachhaltigkeit und der Tragfähigkeit der Ökosysteme erwägen, um die Möglichkeit einer erhöhten, nachhaltigen Nahrungsmittelerzeugung für jetzige und zukünftige Generationen zu sichern, Wasserverschmutzung zu verhindern, die Fruchtbarkeit des Bodens zu schützen ... “ (*Leitlinie 8E, 8.13*) und die LandwirtInnen „bei der Anwendung bewährter landwirtschaftlicher Verfahren ... unterstützen.“ (*Leitlinie 9, 9.5*)

Kürzlich wurde eine neue Studie in Großbritannien veröffentlicht (*Proceedings of the Royal Society B*), die die gefährlichen Konsequenzen von GMO auf die natürlichen Ökosysteme feststellt: 11 Millionen US-Dollar wurden ausgegeben, 150 Forscher arbeiteten im Auftrag eine Million Pflanzen und 2 Millionen Insekten in verschiedenen Teilen von Großbritannien zu beobachten. Das Ergebnis zeigte, dass GMO eine drastische Senkung der Anzahl von Schmetterlingen und Bienen mit sich brachte, was zu einem schweren Einbruch bei den Vögeln führte, die von den Insekten leben. Nach dieser wissenschaftlichen Studie ist klar, dass Natur und Landwirtschaft direkt miteinander verbunden sind. (*Magazin Nature from march 22, 2005, <[www. Innovations-report.de/html/berichte/umwelt_naturschutz/bericht-42079.html](http://www.Innovations-report.de/html/berichte/umwelt_naturschutz/bericht-42079.html)>*)

Gentechnik zur Bekämpfung des Welthungers ..: „Groteskerweise trommeln gerade diejenigen Firmen für die Gentechnik als Lösung des Welthungers, die durch die aktive und aggressive Einführung der Industrie-Landwirtschaft in der Dritten Welt, von Hohertragssorten, Pestiziden und Kunstdünger zur Ertragssteigerung, wesentlich zu Hunger, zerstörten Böden, kaputten Ökosystemen und der Konzentration von Land und Macht in den Händen weniger beigetragen haben.“ („*Gen-Pflanzen erfüllen Erwartungen nicht*“, *Andreas Bauer, Umweltnachrichten 100 / 2004, S. 24*)

Die Weltbevölkerung könnte mit den vorhandenen Erträgen leicht satt werden – würden sie richtig verteilt werden. Dies gilt es zu lösen – die Gentechnik in Landwirtschaft und Nahrungsmittelproduktion verschärft diesen Konflikt aber weiterhin.

Die Entwicklungsländer haben festgestellt, „dass die Gentechnik die biologische Vielfalt .. zerstöre, das lokale Wissen und das nachhaltige landwirtschaftliche System gefährde, das die Bauern über Tausende von Jahren entwickelten. Damit untergrabe die Gentechnik die Möglichkeit der .. Bevölkerung, sich selbst zu ernähren. Auch entwicklungspolitische Organisationen wie Christian Aid oder Brot für die Welt betrachten die so genannte grüne Gentechnik eher als Fehlentwicklung, die Hunger und Armut weiter verschärft ...

FAZIT: Um die Welternährung zu sichern, muss man die sozialen und ökologischen Bedingungen verbessern. Eine kurzfristige Steigerung der Erträge mit technischen Mitteln, die auf Kosten der Umwelt und der Menschen geht, ist der falsche Weg. Ein zerstörtes Ökosystem wird die nachfolgenden Generationen nicht ernähren können. ... Eine nachhaltige Sicherung der Ernährung braucht eine Landwirtschaft, die die natürlichen Grundlagen bewahrt: gesunde und fruchtbare Böden, sauberes Wasser sowie eine Vielzahl an Pflanzen und Tieren.“ (www.greenpeace.de/themen/gentechnik/ „Gentechnik – keine Hoffnung für die Hungernden“ vom 1.10.2004).

Verminderte Ernten weltweit durch Genpflanzen und eine hohe Gentechpatentrechtsabgabe werden den Hungernden wohl kaum nützen.

Um Erzeugungsmethoden zu verbessern, Nahrungsmittel besser zu verteilen oder die Nutzung natürlicher Hilfsquellen wirksam zu erschließen und langfristig zu gewährleisten fordern wir von der kanadischen Regierung, die Verwendung der Gentechnik zu verbieten und in seiner Außenpolitik sich dafür einzusetzen, auf Gentechnik in Landwirtschaft und Nahrungsmittelproduktion zur Lösung des Welthungers zu verzichten und eine gerechte Verteilung der vorhandenen Lebensmittel zu forcieren.

5.) Verletzungen des Rechts auf körperliche und geistige Gesundheit (Art. 12)

Absatz 1: **„Die Vertragsstaaten erkennt das Recht eines jeden auf das für ihn erreichbare Höchstmaß an körperlicher und geistiger Gesundheit an“.**

“In Kanada und den USA stieg die Rate der Menschen, welche über Allergien klagen, in den letzten 10 Jahren dramatisch an. In Kanada stieg die Allergierate von vorher 2 auf 10.000 Einwohner auf jetzt 80 auf 10.000 Einwohner“ (www.oekosmos.de/article/articleview/497/1/6/) .

Die FAO-Leitlinien zitieren die Erklärung von Rom zur Welternährungssicherheit von 1996, wo „die Staats- und Regierungschefs das Recht jedes Menschen auf Zugang zu gesundheitlich unbedenklichen ... Nahrungsmitteln“ bekräftigen! (*Vorwort Teil I Punkt 2*). Unter Punkt 15: „Ernährungssicherheit besteht, wenn alle Menschen zu jeder Zeit physischen und wirtschaftlichen Zugang zu angemessener, gesundheitlich unbedenklicher .. Nahrung haben“. Punkt 16: „Die schrittweise Verwirklichung des Rechtes auf angemessene Nahrung macht es erforderlich, dass die Staaten ihre Menschenrechtsverpflichtungen nach dem Völkerrecht erfüllen.“ Dazu gehört es, die Verfügbarkeit von Nahrungsmitteln „zu angemessener Ernährung ohne gesundheitsbedenkliche Stoffe“ zu garantieren und haben die Verpflichtung (*Punkt 17*), dies Recht „durch Schritte zu schützen, mit denen Unternehmen und Einzelne davon abgehalten werden, dem Einzelnen den Zugang ... zu verwehren.“

Im Generell Comment No. 12 heißt es unter Punkt 10, dass die Staaten sicherstellen müssen, dass Veränderungen in der Verfügbarkeit und beim Zugang von Nahrungsmitteln sich zumindest nicht nachteilig auf die Zusammensetzung der Nahrung auswirken.

Der 100. Deutsche Ärztetag weist darauf hin, dass durch die Anwendung der Gentechnik im Ernährungsbereich gesundheitliche Gefahren nicht auszuschließen sind. Der Report des Independent Science Panel vom 15. Juni 2003 verdeutlicht die wesentlichen Gefahren der Gentechnik in der Nahrungsmittelproduktion und spricht eine noch deutlichere Sprache: „Das Gremium aus internationalen Experten verschiedener Disziplinen nimmt dabei kein Blatt vor den Mund: „Wir brauchen keine Bio-Terroristen, wenn wir Gentechniker haben.“ (*„Plädoyer für eine gentechnikfreie zukunftsfähige Welt“*, ISP, London, 25.6.2003, S. 12). Der Bericht ist ein zusammengetragener Nachweis, ein „starkes Argument für ein weltweites Verbot der Freisetzung von GM-Pflanzen in die Umwelt“ (S. 2). „Am wichtigsten von allem – es wurde nicht bewiesen, dass GM-Pflanzen sicher sind. Im Gegenteil, sind ausreichende Befunde für ernsthafte Besorgnis über die Sicherheit aufgetaucht, die, wenn sie ignoriert werden sollte, in irreversiblen Schäden für die Gesundheit und die Umwelt resultieren könnte.“ Global 2000 „weist seit Jahren auf eine „verfehlte und völlig unzureichende Form der derzeit üblichen Risikoabschätzung von gentechnisch veränderten Organismen (GVO)“ hin. (*„Erkenntnisreiche Mäusefütterung?“* von Brigitte Zarzer, 12.10.04, www.telepolis.de) Gentechnik gilt auch bei Versicherungsunternehmen immer noch als unkalkulierbares Risiko, und damit nicht versicherbar.

In Kanada werden für die Zulassung gentechnisch veränderter Nahrungsmittel keine zusätzlichen Sicherheitstests verlangt und eine Kennzeichnung ist ebenfalls nicht vorhanden.

„Die Canadian Food Inspection Agency (CFIA, Kanadisches Bundesamt für Lebensmittelkontrolle) hat zum Unterschied von Japan und Europa keinen einzigen Test mit genmanipuliertem Saatgut oder Futtermitteln vorgenommen. Man hat lediglich jene Daten verwendet, die man von Monsanto bekommen hatte.“ (P. Schmeiser in: „Gefahr Gentechnik“ v. M. Grössler, S. 197)

„Kanadier ... stellen die Sicherheit von Nahrungsmitteln in Frage. Weiter haben Kanadier große Zweifel am kanadischen Lebensmittelsicherheits-Kontrollsystem – ein System, das nicht auf unabhängigen Tests in Regierungslabors basiert, sondern auf dem Abfragen von Daten von Monsanto und ähnlichen Konzernen. Landwirte und Konsumenten können der Regierung nicht trauen, das zu regulieren, weil diese zu sehr damit beschäftigt ist, die Genfood-Konzerne zu promoten. „ („Ten Reasons why we don't want GM wheat", National farmers union Canada)

Es wurde darüberhinaus mittlerweile bekannt, dass „im Falle der behördlichen Zustimmung zur Einführung gentechnisch veränderten Weizens die kanadische Regierung von Monsanto für jeden Scheffel Weizen (entspricht rund 35 Litern) Tantiemen erhalten wird. ... Nun fragen wir uns: Wenn die Regierung von Monsanto Tantiemen für gentechnisch veränderten Weizen bekommen soll, wie viel hat sie dann vom Verkauf gentechnisch veränderter Canola während all dieser Jahre bekommen? Nun kommt zu Tage, dass die Regierung mit Monsanto unter einer Decke steckte, als diesem Unternehmen die behördlichen Genehmigungen erteilt wurden.“ (Percy Schmeiser in „Gefahr Gentechnik“ v. M. Grössler S. 195)

Diese Prozedur der Abschätzung der Nahrungsmittelsicherheit scheiterte lt. ISP von Anfang an vielen Formfehlern, deren wesentlichsten die folgenden sind:

- a. Fehlen des Anspruchs von Untersuchungen über die langfristigen Auswirkungen auf die Gesundheit und die Sicherheit von Nahrungsmitteln (die Tests laufen über 28 Tage, Schäden aber erst nach 90 Tagen und 3 Jahren festgestellt – bis hin zum Tod (s. u.).
- b. Ignorieren von existenten wissenschaftlichen Befunden über identifizierbare Gefahren ...

„Wenn eine überwältigende Anzahl wissenschaftlicher Studien eins belegen, dann ist es die Tatsache, dass diese Nahrungsmittel im Grunde niemals hätten zugelassen werden dürfen!“ (The Ecologist, May 2004 „Percy Schmeiser „)

„Über die viel zitierten „bestgetesteten Nahrungsmittel der Welt“ gibt es weltweit keine einzige veröffentlichte Langzeitstudie über gesundheitliche Auswirkungen auf Mensch und Tier“ (K. Faissner in seiner Einleitung in „Gefahr Gentechnik“, S. 13).

All das macht es zu einer Anti-Vorsorge „Abschätzen der Sicherheit, vorgesehen für eine beschleunigte Zulassung von Produkten auf Kosten von Überlegungen zur Sicherheit.“ (ISP-Studie S. 8). Lt. dem Gremium gibt es einige definitive Experimente, die auch genau aufgelistet wurden, und die über die Sicherheit von G'VO-Lebensmitteln informieren würden. „Sie sind scheinbar bisher absichtlich vermieden worden!“ (S. 16). „GM-Pflanzen sind inakzeptabel, da sie keineswegs sicher sind. Es zielt stärker auf eine beschleunigte Zulassung als auf eine seriöse Sicherheits-Abschätzung. Trotz des Mangels an Sicherheits-Prüfungen von GM-Lebensmitteln, geben die bereits erhältlichen Befunde über die Sicherheit des transgenen Prozesses selbst Grund zu Sorgen, denen man sich nicht zuwendet.“ (S. 16).

Kurzüberblick über eine Reihe von bisherigen Untersuchungsergebnissen:

- Fütterung von genmanipuliertem Mais an Ratten: 90 Tage später (!!!!!): Veränderungen des Blutbildes, starke Erhöhung des Blutzuckers, Entzündungen und Schrumpfungen der Nieren (*Prof. Gilles-Eric Séralini, Universität Caen, Frankreich*)
- Fütterung von genmanipulierten Kartoffeln an junge Ratten: Schrumpfung der Organe, Schädigung des Immunsystems (*Forscher Arpad Pusztai vom schottischen Rowett-Institut*) „Pusztai's Experimente sind inzwischen von 23 voneinander unabhängigen Forschern und Instituten wiederholt – und bestätigt worden. Ergebnis: Der Verzehr gentechnisch veränderter Nahrungsmittel kann krebserregende Auswirkungen haben.“ („Initiative zum Verbot genmanipulierter Nahrung“, www.netlink.de/gen/home.htm, Seite 3 / 4)
- Menschliche Zellen mit dem Monsanto-Unkrautvernichter „Roundup“ behandelt: Feststellung schädlicher Einflüsse durch Pflanzengift – Beeinträchtigung der Sexualhormone nicht auszuschließen, die zu Fortpflanzungsstörungen und Probleme während Schwangerschaften führen. (*Prof. Gilles-Eric Séralini, Universität v. Caen, Frankreich; in: www.zdf.de 25.8.04*“Zu Grunde manipuliert oder optimiert? Experten streiten über Nutzen und Schaden von Genfood“)
- Fütterung von BT-Mais an 60 Kühe – nach 3 Jahren alle krank geworden, klebriger Durchfall, viele starben. Innere Organe entzündet, Calciumwerte im Blut sanken gegen Null, Euter nach außen durchgebrochen, missgebildete Kälber geboren. (*Fall Gottfried Glöckner*)
- Unfruchtbarkeit bei Schweinen, krebsähnliche Veränderungen bei Mäusen, (*Engdahl, Pascalstudie von Paris, 28.1.05, www.proleben.at*)
- Genmanipulierte DNA können auf Bakterien im menschlichen Darm übertragen werden
- Hühner haben eine doppelte Sterblichkeitsrate (*Zeitfragen Nr. 22. 04. von F. W. Engdahl*)
- Pollen von gentechnisch verändertem BT-Mais riefen bei philippinischen Bauern und Bäuerinnen, in dessen Umgebung des Dorfes der Mais angebaut wurde, massive Darm- und Atemwegserkrankungen hervor. Der norwegische Wissenschaftler Terje Traavic, Direktor des norwegischen „Instituts für Gen-Ökologie“ stellte fest, dass die Krankheit der Bauern und Bäuerinnen eine Immunreaktion auf den Bt-Mais sei. („Gen-Pflanzen: Gefahr für Mensch und Umwelt?“ *PM-Magazin 11 / 2004 S. 13*)
- Erstmals haben Wissenschaftler Gentechnik-Spuren in Kuhmilch nachgewiesen. Bisher galt, dass Gentechtierfutter in Nahrungsmitteln nicht mehr nachweisbar ist – was hiermit nun widerlegt wurde. Die Studie wurde allerdings 3 Jahre unter Verschluss gehalten! (*Weihenstephaner Forschungszentrum für Milch und Lebensmittel Bayern, www.diemucha.at, 23.06.04 : Topstory: Augen auf! Gentech raus!*)
- Fütterungsversuche an Ratten mit genmanipuliertem Mais, der ein Insektengift produziert: Die Tiere wiesen Gesundheitsschäden auf. Die Dokumente über diesen Versuch hatte Monsanto geheimgehalten und wurde von Greenpeace – mit Erfolg – gerichtlich herausgeklagt. (*Brisante Experimente, 22.6.05, www.greenpeace.at*)
- Studie an Mäusen weist Übergang von DNA aus der Nahrung auf den Organismus nach und damit mögliche Wirkungen auf das Immunsystem (*Studie des Shaare Zedek Medical Centers Jerusalem, Gastroenterology 2004, Volume 126 – 2*).

- Bruchstücke von Nahrungs-DNA (GVO-Soja und Mais) werden in die Lymphgefäße und von dort in die Blutbahn und in einzelne Organe von z. B. Mäusen, Kühen, Hühner und Schweinen aufgenommen. „Selbst in der Milch und im rohen Schweinefleisch konnten Spuren von Nahrungs-DNA nachgewiesen werden. Bei Nematoden konnte gezeigt werden, dass Nahrungs-DNA in der Lage ist, Gene stillzulegen. .. Diese Befunde weisen darauf hin, dass in der Risikoabschätzung von GVO der bisherige Fokus auf gesundheitliche Wirkungen durch Proteine möglicherweise zu eng gefasst war. ... Die Datenlage zur Abschätzung der Lebensmittelsicherheit ist sowohl für die gentechnisch veränderte Roundup-Ready-Sojabohne als auch für gentechnisch veränderten Bt-Mais unzureichend.“ (Werner Müller, *Gentechnikexperte der österreichischen Umweltorganisation Global 2000* in: „Erkenntnisreiche Mäusefütterung?“, Birgitte Zarzer, 12.10.04, www.telepolis.de)
- „Unabhängige Wissenschaftler weisen in Tierversuchen immer wieder Missbildungen von Nieren, Leber oder Blutbild durch Gen-Pflanzen nach.“ (*Umweltnachrichten 100 / 2004 S. 23*)
- 40 %ige Zunahme ernährungsbedingter Erkrankungen seit der Einführung von Genpflanzen in den USA (*Umweltnachrichten 100 / 2004 S. 23*), das ist ein 2- 10-facher Anstieg zu vorher. (*ISIS Report 3.November 2001: „Nahrungsbedingte Erkrankungen in den USA zwei- bis zehnfach gestiegen“*)
- „Wir verdächtigen die Belastung durch Pestizide als Beitrag zu dem alarmierenden Anstieg von Allergien und anderen Krankheiten“ (*British Society for Allergy, Environmental und Nutritional Medicine, „Plädoyer für eine gentechnikfreie zukunftsfähige Welt“*, ISP 15.06.2003, S. 25)
- Eindringen von transgener DNA in das Genom von Säugetierzellen, was die Möglichkeit des auslösen von Krebs erhöht. Die Möglichkeit kann nicht ausgeschlossen werden, dass das Füttern von GVO-Produkten wie Mais an Tiere auch Risiken befördert .. auch für die Menschen, die Tierprodukte konsumieren. (*ISP „Plädoyer für eine gentechnikfreie zukunftsfähige Welt“ ISP 15.06.2003 Seite 3 / 4*)
- Gentechnologische Produkte sind potentiell gefährlicher als traditionelle Nahrungsmittel: Durch die Gentechnik können gefährliche neue Allergene und Toxine in Nahrungsmittel eingeführt werden. Bakterien, die gentechnisch verändert wurden, um große Mengen des Nahrungsmittelzusatzes Tryptophan herzustellen, haben toxische Verunreinigungen produziert, durch die 37 Menschen ums Leben kamen und 1500 bleibend gelähmt wurden (aus: „Genmanipulierte Nahrung – eine ernste Bedrohung der Gesundheit“, Seite 4, www.netlink.de/gen/fagand.html).
- „Es besteht eine Fülle von veröffentlichten wissenschaftlichen Studien, die zeigen, dass der massive Anstieg des Gebrauchs von Glyphosat “ (genutztes Hauptpestizid beim Einsatz der Gentechnik) „ in Verbindung mit GM-Pflanzen eine signifikante Bedrohung für die Gesundheit von Mensch und Tier sowie der Umwelt darstellt.“ (*ISP – Plädoyer für eine gentechnikfreie zukunftsfähige Welt, 15.06.2003 S. 11*)
- Die Forscher am York Lebensmittel-Labor fanden heraus, dass Lebensmittelallergien in Zusammenhang mit Soja im letzten Jahr um 50 % zugenommen haben. Die Studie – durchgeführt von Europas führenden Spezialisten in Sachen Lebensmittel-Verträglichkeit – hat gezeigt, dass Gesundheitsbeschwerden durch Soja – dem Bestandteil, der am meisten mit genmanipulierter Nahrung assoziiert wird – innerhalb des letzten Jahres von 10 je 100 Patienten auf 15 je 100 Patienten zugenommen haben. „ Das liefert einen echten Beweis dafür, dass genmanipulierte Nahrung einen greifbaren, schädlichen Einfluß auf den menschlichen Körper haben könnte.“ („Soja-

Allergien sind im letzten Jahr dramatisch angestiegen.“, www.netlink.de/gen/Zeitung/1999/990312b.htm)

- In den USA hat die Rückholung von genverseuchten Ernteprodukten einen Verursacher über eine Milliarde US-Dollar gekostet! Dass wäre nie bezahlt worden, würden GVOs unschädlich und harmlos sein!

„Bis heute sind die langfristigen Risiken gentechnisch veränderter Nahrungsmittel unbekannt. Die wirtschaftlichen Interessen einiger weniger Konzerne dürfen nicht über die Gesundheit von Millionen Verbrauchern gestellt werden.“ (Philipp Mimkes von der Coordination gegen Bayer-Gefahren in einer Presseerklärung vom 11.02.04 „Großbritannien: Erneuter Rückschlag für Gentech-Programm von Bayer CropScience“, www.cbgnetwork.org)
„Aufgrund der erheblichen Wissenslücken über die gesundheitlichen, ökologischen und ökonomischen Folgen ist eine Genehmigung für kommerzielle Freisetzungen mit HR-resistenten Pflanzen nicht vertretbar. („Transgene Pflanzen im Freiland: Situation in Europa und Forderungen des Umweltinstitutes München e. V.“ www.umweltinstitut.org, Petra C. Fleissner, *Umweltnachrichten* 82 / 1998).

Das alles sind Belege für bisher unentdeckte Risiken von GVOs. „Immer mehr wissenschaftliche Untersuchungen würden nahe legen, dass DNA aus der Nahrung Auswirkungen auf den menschlichen Organismus haben kann:
Im Sinne einer maximalen Vorsorge müssen diese Zusammenhänge vor einer Zulassung geklärt sein. Beim derzeitigen Wissenstand GVO kontinuierlich zuzulassen widerspricht einem verantwortungsvollen Umgang mit einer neuen, in vielen Bereichen noch unbekanntem Technologie!“ (www.telepolis.de „Erkenntnisreiche Mäusefütterung?“, B. Zarzer, 12.10.04)

a) **„... zur Verbesserung aller Aspekte der Umwelt- und Arbeitshygiene“**

Durch den nachweislich deutlich erhöhten Pestizideinsatz mit Ausbringung der GVO wird sowohl die Umwelt massiv geschädigt, als auch der Landwirt vor Ort, der das ausbringen muss, in Folge auch das Grundwasser und die umliegenden Anwohner (s. Punkt 4, Absatz 2 a und b, 5 / *Kurzüberblick Untersuchungsergebnisse*).

b) **„.... zur Vorbeugung ... Berufs- und sonstiger Krankheiten“**

Der Einsatz von Gentechnik in Kanada führt zu einer weiteren Intensivierung der Verwendung von Pestiziden und damit zu einer steigenden Bedrohung der Gesundheit für arbeitende Menschen.

Percy Schmeiser über die Situation der Farmer in Kanada:

„In Saskatchewan verbrauchen wir ein Drittel aller Chemikalien – Insektizide, Herbizide und Pestizide – die in Kanada eingesetzt werden, und wir haben die höchste Krebsrate. ... Ich habe keinen einzigen Nachbarn mehr, der keinen Krebs hatte, und nur einer von ihnen lebt noch. Ich selbst bin der einzige, der nicht krank geworden ist. Besonders alarmierend ist die Tatsache, dass man in Dörfern mit 400 oder 500 Einwohnern gar nicht so selten Kinder findet – Babys unter einem Jahr – die schon an Krebs leiden, und es ist nicht ungewöhnlich, dass es in einem einzigen Dorf vier oder fünf solcher Baby gibt.“ (J. M. Smith: „Trojanische Saaten“)

Die bisher bekannten gesundheitlichen Risiken (Zunahme Allergien, Rindertod, Veränderungen bei Ratten, Missbildung bei der Geburt von Tieren, Nachweise in den DNAs, ...) werden billigend in Kauf genommen anstatt sie mit einer entsprechenden Langzeitforschung auszuschließen, bisherige Erkenntnisse werden einfach ignoriert oder die Studien wissentlich unter Verschluss gehalten.

Durch den erhöhten Pestizideinsatz steigen auch die Berufskrankheiten, wie folgendes Beispiel verdeutlicht:

„Breitspektrum-Herbizide sind hochgradig giftig für Menschen und andere Spezies: Glufosinat-Ammonium und Glyphosat werden bei herbizid-toleranten transgenen Pflanzen ausgebracht, die gegenwärtig für weltweit 75 % aller transgenen Pflanzen verantwortlich sind. Beide sind systemische metabolische Gifte, von denen befürchtet wird, eine große Fülle an schädlichen Effekten zu haben, die sich auch bestätigt haben. ... Glyphosat ist der am häufigsten anzutreffende Grund von Beschwerden und Vergiftungen in Großbritannien. Über Störungen vieler Körperfunktionen wurde nach dem Ausbringen gewöhnlicher Mengen berichtet. Der Kontakt mit Glyphosat verdoppelt annähernd das Risiko von späten und spontanen Schwangerschaftsabbrüchen, und Anwendern .. werden Kinder mit erhöhten nervlichen Verhaltensdefekten geboren. ... Roundup (Wirkstoff Glyphosat) verursachte Dysfunktionen der Zellteilung, die mit dem Entstehen von menschlichen Krebsarten in Verbindung gebracht werden können. Die bekannten Effekte ... sind ernsthaft genug, um jeden weiteren Gebrauch der Herbizide einzustellen!“ („*Plädoyer für eine gentechnikfreie zukunftsfähige Welt*“, ISP, 15.06.2003, S. 3)

6.) Verletzungen des Rechts auf Freiheit von Wissenschaft und Forschung (Art. 15)

Absatz 3: „*Die Vertragsstaaten verpflichten sich, die zu wissenschaftlicher Forschung und schöpferischer Tätigkeit unerlässliche Freiheit zu achten.*“

Die Freiheit der Forschung ist nicht mehr gegeben! 95 % der WissenschaftlerInnen im Bereich der Gentechnik arbeiten für die Industrie. WissenschaftlerInnen, die im Bereich der Gentechnik forschen und „unliebsame Ergebnisse“ veröffentlichen, werden abgestraft: Verlust der Anstellung und Forschungsmittelentzug sind die Folge. („*Ein Film fürs Leben*“, Bertram Verhaag in : „*Gefahr Gentechnik*“, Seite 183 – 186)

„Für die weite Verbreitung der transgenen Pflanzen gibt es verschiedene Gründe. Eine umfassende Recherche zeigte, dass Manipulationen der Biotech-Industrie und deren enge Zusammenarbeit mit der Politik eine entscheidende Rolle für die zunehmende Anwendung der neuen Technologie in den USA spielen. So werden beispielsweise für gentechnisch veränderte Lebensmittel keine zusätzlichen Sicherheitstests verlangt, und eine Kennzeichnung ist ebenfalls nicht vorhanden. Hinzu kommt, dass kaum kritische Berichte veröffentlicht werden. Von Seiten der Industrie wird alles getan, um negative Einflußnahmen zu verhindern.“ („*Der Gentech-Boom in den USA*“ Bauernzeitung der 49. Woche 2005)

„Hier werden skrupellos Risiken kleingeredet, Forschungsergebnisse frisiert, Kritiker bedroht, Beweismittel gestohlen und Skeptiker zum Schweigen gebracht.“ Es wird gezeigt, „dass es der Einfluss der Industrie und nicht etwa zuverlässige wissenschaftliche Untersuchungen waren, die diesen Nahrungsmitteln den Markt geöffnet haben. ... Genauso atemberaubend wie die gewaltigen Pläne der Industrie sind ihre Manöver zur Verzerrung und Verschleierung über die Wahrheit.“(J.M.Smith: „*Trojanische Saaten*“)

„Fast alle transgenen Pflanzen werden in den USA zugelassen. Dort erfolgen die Sicherheitsprüfungen jedoch lediglich auf der Grundlage „freiwilliger Konsultationen“ mit den Gentechnik-Konzernen. Diese entscheiden selbst, welche Daten sie den Behörden zukommen lassen. Im Endeffekt lassen sie sich ihre Produkte selber zu. ... Dieser skandalöse Zustand wird durch die Infiltrierung der Zulassungsbehörden durch die MitarbeiterInnen der

Genindustrie noch verschärft. ...“ (*Gen-Pflanzen erfüllen Erwartungen nicht*“, Andreas Bauer, *Umweltnachrichten* 100 / 2004).

Wie wichtig aber die Unabhängigkeit der WissenschaftlerInnen ist zeigt nicht zuletzt die Diskussion um Interessenskonflikte in der Forschung. „Es gibt eine Geschichte der Fehlrepräsentation und Unterdrückung von wissenschaftlichen Beweisen ... Vielen Experimenten wurde nicht nachgegangen ...“ (*ISP „Plädoyer für eine gentechnikfreie zukunftsfähige Welt*, 15.6.2003, S. 9.)

Im Fall des Kuhsterbens beim ersten Versuchsgenbauern in Deutschland, Gottfried Glöckner wurden die eingeschickten Befunde gar nicht erst untersucht, sondern verschwanden, um keine nachteiligen Ergebnisse aufkommen zu lassen.

Bei Medikamenten wird 7 – 10 Jahre geforscht, bis sie zugelassen werden. Wie lang müsste dann ein Sicherheitstest erst für Lebensmittel sein, die als Nahrung für 450 Millionen Bürger gelten? Es gibt keine Umkehrung mehr! Einmal genverseucht ist immer genverseucht!

„Ebenso unglaublich wie das Fehlen von Langzeittests ist die Tatsache, dass bisher so gut wie alle Untersuchungen für die Zulassung von gentechnisch veränderten Pflanzen von den Antragstellern selbst durchgeführt wurden. ... Die Versuche stammen von den Gentechnikunternehmen ...oder von Firmen, die von den Konzernen beauftragt wurden. Von einer unabhängigen Prüfung kann somit keine Rede sein. ... Eine unabhängige Risikoforschung, die nicht von den Firmen selbst durchgeführt wird, gibt es fast gar nicht. Die wenigen Wissenschaftler, die sich diesem Thema zugewandt haben und die Effekte gefunden haben, die ein Gesundheitsrisiko nahe legen oder vermuten lassen, haben bald nach der Veröffentlichung der Daten ihren Job verloren.“ (*„Ausgeblendete Risiken*“, W. Müller und A. Velimirov in: *„Gefahr Gentechnik*“, S. 237 / 239).

Bereits 1998 enthüllte ein US-Anwalt interne Akten, aus denen hervorging, dass die amerikanische Regierung die Welt über Gesundheitsrisiken der GVO-Nahrung täuscht. Eine Veröffentlichung der Akten der amerikanischen Zulassungsbehörde für Lebensmittel und Medikamente (FDA) deckte auf, wie die Warnungen von FDA-Wissenschaftlern verheimlicht und Fakten falsch dargestellt wurden, um der Biotech-Industrie zu nützen. Wie aus den Akten ersichtlich wurde hat die FDA die Welt fast ein Jahrzehnt über die Risiken gentechnisch veränderter (gtv.) Lebensmittel getäuscht. Die FDA gab daraufhin zu, unter der Direktive zu arbeiten, die US-Biotech-Industrie zu fördern. Schriftliche Mitteilungen vieler FDA-Experten weisen ausdrücklich darauf hin, dass Laboruntersuchungen erhebliche Gesundheitsrisiken aufzeigten. Folglich warnten sie, ein gentechnisch erzeugtes Lebensmittel könne nicht als unbedenklich angesehen werden ... Die FDA ignorierte diese Aussagen jedoch und stellte die Richtlinie auf, gentechnisch veränderte Lebensmittel seien so unbedenklich wie konventionelle und erforderten daher keine Sicherheitsuntersuchungen. Die FDA verheimlichte die Aussagen ihrer eigenen Experten und behauptete, es gebe keinerlei Hinweise, dass gtv.Lebensmittel sich von anderen unterschieden! (*„US-Anwalt enthüllt: Amerikanische Regierung täuscht die Welt über Gesundheitsrisiken von Gentech-Nahrung*“, www.netlink.de/gen/druker.htm)

Schöpferische Tätigkeit ist auch nicht mehr möglich für die LandwirtInnen, da durch die Patente keine eigenen Sortezüchtungen mehr erlaubt sind. Reduzierung sämtlicher Gemüsesorten auf einige wenige vorgeschriebene (z. B. Reispatent – in Indien werden (unrechtmäßig) auf Saatenbanken jetzt schon wieder über 200 Reissorten nachgezüchtet und angebaut ... was Monsanto zu verhindern versucht ... - die Bauern / Bäuerinnen werden

abhängig gemacht von einigen wenigen Sorten, die für den Boden vor Ort gar nicht geeignet sind, dafür müssen sie dann hohe Lizenzgebühren zahlen... – Leibeigenschaft – Existenzbedrohung – kollektiver Selbstmord). Die LandwirtInnen werden zu Leibeigenen und Handlangern der Gentechnikkonzerne.

7.) Maßnahmen zur Gewährleistung der Rechte von LandwirtInnen und VerbraucherInnen

- Endgültiges Verbot der Zulassung von Gentech-Weizen
- Entschädigung für die organischen Landwirte für die entstandenen Verluste durch die Entwicklung und Vermarktung von genmanipuliertem Raps
- Volle Verantwortung der Firmen für alle Konsequenzen
- Objektive und konzernunabhängige Kontrollen aller Lebensmittel auf GVO
- Verbot jeden Einsatzes von Gentechnik in Futter- und Nahrungsmitteln, bis durch ausführliche Langzeittests das Gefährdungspotential geklärt ist.
- Genaue Erforschung der bekannten gesundheitlichen Schädigungen und Risiken
- Langzeitforschung von wirklich unabhängigen Wissenschaftlern
- Verbot der Gentechnik in Landwirtschaft und Nahrungsmittelproduktion in Kanada
- Verbot des Importes von Genprodukten
- Kennzeichnungspflicht für alle Genprodukte, auch für Tierprodukte aus Fütterung mit GVO.
- Einführung einer Haftung durch die Konzerne für alle Schäden bei Umkehr der Beweislast
- Besetzungen der Kommissionen mit Vertretern der NGOs, Nachweis der MitgliederInnen, unabhängig und nicht in Kontakt mit der Industrie zu sein
- Transparenz der Entscheidungen!
- Schutz und Gewährleistung der Interessen von LandwirtInnen und VerbraucherInnen an einer nachhaltigen Landwirtschaft und Nahrungsmittelversorgung gegenüber den Interessen von Gentechniklobbyorganisatinen und –unternehmen.
- Änderung der Patentgesetze zugunsten der Rechte von Farmern
- Durchsetzung bestehender Gesetze zum Schutz der Farmer - Sicherstellung durch ausreichende Sicherheitskräfte und entsprechend funktionierende Gerichtsbarkeit, dass die Rechte der Landwirte ohne jegliche Ausnahmen gewahrt bleiben. Gesetzübertretungen (Diebstahl, Erpressung, Hausfriedensbruch, etc.) müssen umgehend und drastisch geahndet werden, um eine weitere Bedrohung der Bauern zu verhindern!

Zusammengefasst wird deutlich, dass die Regierung von Kanada sowohl der Einhaltung ihrer nationalen Gesetze und der Verfassung, als auch auf internationaler Ebene seinen aufgelegten Verpflichtungen nicht nachkommt. Für das kanadische Volk bedeutet das eine existentielle und irreversible Bedrohung ihrer Ernährungssicherheit. Die Existenz vieler steht auf dem Spiel und wird durch Nicht-Einschreiten der Regierung der Vernichtung preisgegeben.

Wir fordern die kanadische Regierung deshalb auf ein Ansteigen der Arbeitslosigkeit und einen Abfall seiner Bevölkerung in Armut zu verhindern, den Zugang zu gesunder Nahrung, die Ernährungssicherheit nachhaltig sicherzustellen!

Wir bitten den Ausschuss deutlich seine Besorgnis zum Ausdruck zu bringen und dringend darauf hinzuwirken, dass die Menschenrechtsverletzungen für LandwirtInnen und VerbraucherInnen in Kanada abgestellt und die Einhaltung durch eine nachhaltige Gesetzgebung und die aufgezeigten Handlungsmöglichkeiten langfristig gesichert werden.